

Hochwaldklänge.

Gedichte

von

Oswald Rücker.

2. Band.

Schweidnitz.
Verlag von L. Heege
(Oscar Güntzel.)

Hochwaldklänge.

Gedichte
in schlesischer und hochdeutscher Mundart

von

Oswald Rücker.

2. Band.



Schweidnitz.

Druck und Verlag von L. Heege (Oscar Güntzel).

Aus'm ala eis neue Juhr.

Na Gott sei Dank, nu bist De tut,
Und Deine liebe Seele ruht
Vu valler Loast, Beschwarde.
Du ales Juhr, Du bieser Moan,
War welde wull im Diech noch kloan?
Kee Mensch hie uf der Arde.

Drum los iech Diech au ganz und goar,
Und schreib, doaß iech zum neua Joahr
Am Jeden grattelire.
Is ies a Wunsch uf schläsche Oart,
Doaß do verdreht ies jedes Woart,
Do koan iech nee dervüre.

Gesundheet wünsch' iech vorne weg,
Doaß Niemand braucht an leimtna Fleck
Zu ergend arnt am Pfloaster!
Doaß jedem Tobakreecher schmeckt
Is ganze Juhr doarch, ungeneckt,
Sei Pfeifla guder Knoaster!

Eim Hause Fried' und Eenigkeet,
Und war siech keeft a neues Kleed,
Doaß doas ies noach der Mode!
Wenn Moan und Weib zum Boalle giehn,
Doaß, wenn se su verm Spiegel stiehn
Oalls poßt au uf de Lode!

Am Jeden dar sich schind't und quält
Fer seine Arbeet recht viel Geld,
Denn Oalles ies siehr theuer!
Möcht Handel und Gewerbe blühn,
Und jede Feldfrucht recht schien stiehn,
Doas ies mei Wunsch fer heuer!

Nu kumm' Du liebes, neues Juhr
Und mache oall die Wünschlan wuhr,
Breng' recht viel Glück und Segen!
Und lab' gesund, Du ales Du,
Mir ginn der herzlich jitzt de Ruh,
Du ärgertst oallerwegen.

Zur Maskerade.

Hei! wie schwerrt doas muntre Chur
Masken doarchananderr,
Do an weiße, dort a Muhr,
Prinz ies anne andre;
Eene ies vu vorne fein,
Schien anne andre hinda
Masken, nischt oals Masken sein
Ueberoal zu finda.

Nee arnt blußig ei der Stoat,
Nee au uf'm Dorfe,
War anne Häke übrig hot,
Rennt noach anner Loarve,
Muttersch Haube, Voatersch Hutt
Sucht ma aus der Loade,
Halt heeßts: doas is groade gutt
Zu dar Maskerade!

Moancher Spänser, dar genäht
Nooch ies eisafeste,
Ward au mitte imgedreht,
Und moanch ale Weste
Zu am suna Maskenboall
Ward se wieder mode,
Denn wus nee viel kusta sol,
Zieht ma Oalls zu Rothe.

Ju desholb Prinz Carneval
Macht wull seine Ränke,
Ihs au steif su Moancher bal,
Dar macht enn gelenke;
Huch und Niedrig, Alt und Jung
Leit ihm jitzt zu Füßa,
Jeder wiel amol genung
Norrdei blus genißa.

War asu oalls Maske sich
Kled't uf a poar Stunda,
Wiel wull merschtens sicherlich
Fruhsinn blus bekunda;
Doch war sich oalls Maske ziert
Bis zu dam enn Tage
Wu dann Petrus demaskirt,
Ihs vu biesem Schlage. —

Frühlings Eizug!

Wie se schunt studirn
Und sich munter rühr'n
Doaß au is Kunzert
Gutt gesunga werd;
Weil ser ganz gewieß
Jitzt is Frühjuhr ies
Ueber oalle Welt
Jedem oagemeldt.

Ja, jitzt heeßts azu!
Und seid Dalle fruh!
Damsel, Stoar und Fink,
Jeder Vogel sing'
Laut vu Zweig und Dast,
Doaß dar fremde Goast
Und koans deutlich hirn,
Wie mern ästemirn!

Und wenn Frühjuhrschluft
Ueber Berg und Kluft
Leis' und linde zieht,
Drängt sich au a Lied
Raus aus menner Brust,
Und mit Herzenslust
Sing' ich frisch druf luß:
„Gott der Herr ies gruß!"

Soat mer woas er wullt,
Blus oa senner Huld
Hängt doch inse Glück
Jeda Augablick.
Wenn nischt wächst, gedeiht,
Krieg' mer schlechte Zeit;
Und wenn Dalls gerutt,
Hots au wieder Brut.

De erschta Stoare!

Js ies erscht noch kee Beemla grün,
Do sitt ma ob und zu schunt ziehn
A Hardla muntre Stoare.
Se pfeifa, singa wunderschien
Dieselba heitern Melodien
Wie dalle andern Joahre.

Wu nammt'r die schinn' Töne har,
Ihr Stoare, soat mer ock und war,
War lihrt Euch die schinn Lieder?
Se sein nee oa Gedanka rar,
Der ganze Text ies nee urdnar,
Doas hirt ma hin und wieder.

Rings uf a Berga is noch weiß;
Und überall mit Schnie und Eis
Bedackt sein Wald und Fluren.
Doch desholb singt er vuller Fleiß
Zu inse Herrgotts Ruhm und Preis,
Ob's au noch ies gefruren.

Wie findt'r denn schunt Eure Kust
Ei sulcher Kälde, sulchem Frust,
Ma dächt', Ihr müßt derhingern.
Doch oaber nee, aus heitrer Brust
Singt Ihr Euch noch a Lied zur Lust
Und wuhl ies Euch, Euch Dingern.

De Junga sein uf Euch beducht,
Su moanches Bratla werd gesucht
Zu anner neua Mäste;
Ihs eene fertig, gutt und schlicht,
Flink uf an Baum nuf Enner kricht
Und hängt se ei de Aeste.

Und satt er su a neues Haus,
Do fliegt er hortig ei und aus,
Zur Freede fer die Junga.
Ihr setzt Euch druf, macht Euch nischt draus,
Und frisch ei oalle Welt hinaus
Ward bal a Lied gesunga.

Doch mit a Spatzen hots a Fest,
Die wull'n nee 'raus aus Eurer Mäst',
Mit dan kummt Ihr zu Koampfe.
Doch wenn's asu a Spatz nee läßt,
Do kriegt ern hortig bei der West',
Und fort giehts dann mit Doampfe!

Drum seid ins herzlich stets gegrißt
Ihr Stoare, die Ihr ju versißt
Doas Laba ins, doas trübe!
Ihr Junga oaber, doaß Ihrsch wißt,
Nahmt Ihr ernt Stoare aus mit List,
Do setzts verpucht viel Hiebe.

*   *
*

Is sein schunt anne Neege Joahr,
Do keeft ich mir amol an Stoar,
Doas woar nu au der — erschte;
Dar soang meschant, doas ies wull woahr,
Ihch keeft mern, weil mich amol goar,
Oach goar zu roasnich derscht'te. —

Is luhnt sich oaber nee der Müh'
Die Surte eizusperrn, die nie
De schinnsta Töne greifa. —
Viel besser is schunt, ma hirt die,
Die uf der Mäste Morgens früh
Ihr Liedla munter pfeifa.

A kahles Frühjuhr.

Is ies nu halt asu a Ding,
Wenns emol Frühjuhr ies,
Do freit sich jeder Mensch a wing
Uf woarme Luft gewieß.
Doch heuer, lieber Petrus Du,
Grefft Jeder noach a Uhrn, oach ju,
Wu's schunt schien woarm sein selde —
Ver Kälde.

Wie Fink und Drussel sich au müht,
Is ies oals weld's nee giehn;
Ma hirt moanch recht betrübtes Lied,
Is ies halt zu wing schien.
A jedes Wermla muß derfriern
Woas sich läßt uf der Arde spürn,
Ei Goarta, Wald und Felde,
Ver Kälde.

Der Mea sitzt schunt ver der Thür,
Poaßt uf Aprils senn Schluß,
Moanch Liedla, denkt a, singt mer vür
Doch Moancher zu mem Gruß,
Doch iech mach nischt, doas soa ich bal,
Denn meine Rechnung gieht mer fahl,
Wenn iech au dichta welde —
Ver Kälde.

Blus Ees gieht mir eim Kuppe rim,
Is ies au goar nee viel,
Ihch schirte miech im Oalls nischt drim,
Ließ gern der Zeit ihr Spiel;
Kahlt bleibts bis zu Johoanne doch,
„Ihch keeft mer a Poar Handschka noch,
Is fehlt mer ock oa Gelde, —
Ver Kälde.“

Ustern im März!

De Stoare pfeifa zwoar schunt tüchtig,
De Lercha singa wunderschien,
De Finke hot a Schlag schunt richtig,
Und do und dorte wards schunt grün.
Ja, Ustern is, doas stieht nu feste,
Doch ober heuer — a wing früh,
Und Petrus hot noch ale Reste,
A brengt zuletzte — noch an Schnie!

Ja, schien is wull, wenn ei der Jacke
Ma giehn koan und eim Summerhutt,
Doch wenns dann schneit wie aus am Sacke,
Do friert ma drinne bis ufs Blutt.
Drum thutt a Schneider nee orscht quästa,
Und au der Putzmachern nee wieh,
Plomp noch uf Hutt und weiße Westa,
Is macht zuletzte — noch an Schnie!

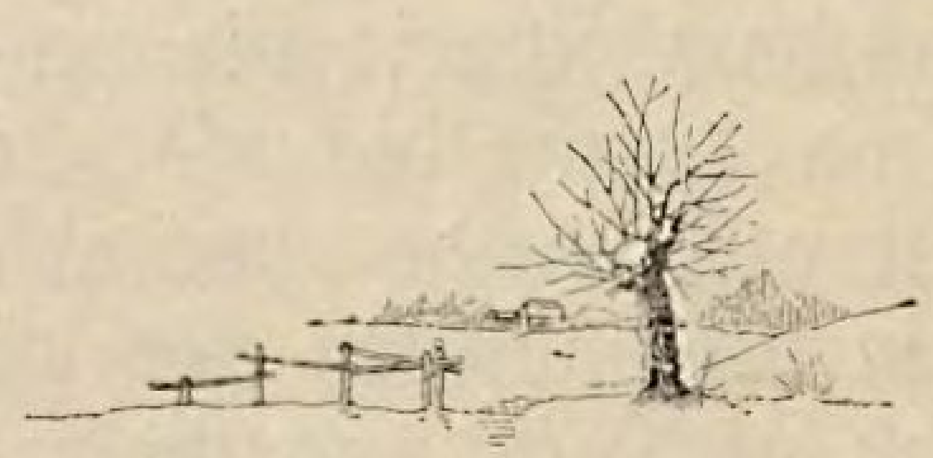
War arnt verreest, — wenn au de Sunne
Und lacht a wing oam Himmelszelt, —
Dar thu de Handschka au derzune
Wenn ar senn Packs zusammastellt,
Und setz' sich uhf a Winterpudel,
Is luhnt amende sich der Müh,
Der März ies tücksch, hot a Gesudel,
A brengt zuletzte noch — an Schnie!

Usterfrust!

„Hu! doas ies kaalt, nee wie miech friert,
O Mutter mache glei
A Feuer, stroamm, wie sichs gehiert,
Hull Hulz und Kohle rei,
Und sack a Ufa tichtig vul;
Bem Ufa blus, do ies mer wuhl!“

„Nee hier doch ee Mensch amol har!
Moan, bist De denn gescheut?
Du schüttelst Diech ju wie a Bar,
Mer hoan doch Ustern heut! —
Do werscht De oaziehn Diech recht schien,
Und schicklich ei de Kerche giehn.“

„Na, do hull flink a Pelz azu!
Und breng' au oallenfoalls
Da Schaul noch miet, dar rim reecht ju
A viermol im a Hoals!
De Handschka und de Pudelmütz',
Sunst kumm iech uf kenn Kerchasitz!“



Ustern im April.

's ies Ustern nu, und ei a Lüfta
Do lärmt's und singt's und musizirt's,
Ei Wald und Feld, ei Berg und Klüfta
Wiel's Summer warn, ma sitt's und hirt's,
Is Usterfest ward eigesunga,
De Oamsel und de Finke schreit:
Sei ins gegrißt mit tausend Zunga
Du herrlich schiene Usterzeit!

Der Stoar, de Lerche au nee winger,
Die warn is Singas goar nee müd',
Wie sunst noch heeßa oall die Dinger,
A Jedes singt sei Freedalied!
Bal klingt's huch uba, bale unda,
Und ob's au flugs noch monchmol schneit,
Is hot sich Oalles eigefunda
Zur herrlich schiena Usterzeit.

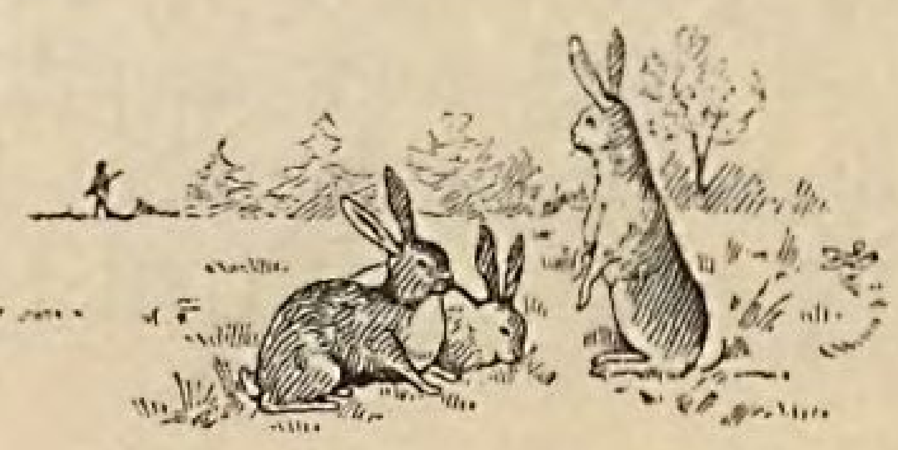
Und uf a Wiesa, ei a Garta
Ward Oalles schunt goar prächtig grien,
Ei's Freie streicha ganze Harda
Vu Menscha, die sich wulln dergiehn.
De Kroaft, se steckt schunt ei a Pflanza,
Ei Oallem, woas de stieht und leit.
Is labt und treibt eim grußa Ganza
Zur herrlich schiena Usterzeit.

* *
*

Doch horch! wie schien de Glocka klinga!
Se läuta ei is Usterfest.
O kummt, ihr Christen, bata, singa,
A Jeder wu sichs thun arnt läßt!
O kummt und fulgt im Geistestriebe,
Su schoallt's vum Thoarme ei de Weit',
Joa, Euerm Heiland kummt zu Liebe,
Zur herrlich schiena Usterzeit!

Ma freit sich über Gottes Arde,
Doaß Oalls nu wieder grünt und blüht,
Und noach is Wintersch Müh', Beschwarde,
Singt au der Mensch sei Frühjoahrslied.
Und, lieber Christ, selltst Du's nee wissa,
Woas groade heut ins asu freit:
Au Christus hot viel leida müssa,
Eeb fer ihn koam de Usterzeit.

Drum wull'n mer Ustern werdig feiern,
Oa Geist und Leib, wie sichs gehiert,
Nischt sol de Freede ins verschleiern,
Die doch doas Fest au mit sich fiehrt.
A Jeder sei noach Christensitte
Zum Loobe Gottes gern bereit,
Und ei Poalloast, ei Haus und Hitte
Kehr' ei an fruhe Usterzeit!



Junge Stoare aus der Mäste.

Woar a Pauer amol biese
Ueber zwee verflischte Ranga,
Die bemüht woarn ei ar Wiese
Junge Stoare eizufanga.
Soate: „Lußt ersche glei fliega!
Selt'r su an Stoar au kriega,
Muß a dennoch blus derhingern
Und Euch sterba ei a Fingern."

Sein se raus au aus a Mästa,
Sucha se de Ala uf,
Füttern se dann ei a Aesta,
Denn de hirn uf ihra Ruf
Ju, viel Tage noch und Wucha,
Nochert thun se salber sucha
Sich ihr Futter, ohne doaß
Arnt de Ala brenga woas.

Raupa, Kafer und Gewerme[1]
Frassa se goar multum viel,
Denn de hoan a weit Gedärme,
Und verdau'n mags sein woas wiel.
Weil se roasnig viel verputza
Schoffa se unendlich Nutza
Fer a Obst= und Ackerbau
Und a Gartnern doch ju au.

Freilich thun de Kerschapächter
Immer tüchtig ei se knoalln,
Weil im a poar Dinger lechter
Warn de Aeste, und is foalln
Doch zur Arde a poar Litter,
Und die sein nee etwa bitter;
Nee, de schinnsta, doas ies woahr,
Hackt zuschanda ju der Stoar.

Trutzdem, recht betracht't eim Lichte,
Schitzt die Vegel, wu er kinnt,
Und nee enn meg' ma vernichta,
Wenn man au eim Groase find't,
Denn se nutza zahnmol mehr
Wie se schoada arnt nochher.

De Kerschazeit.

Nee Leutlan, de Kerscha sein heuer eim Preise,
Der Litter an Viehma[2], is ies fost kee Geld,
Ma ißt'r is Morgens, is Mittichs zur Speise,
Zuletzte au Obends noch, wies em gefällt.
Thutt een au heuer uf Kerscha gelista,
Koan ma a Geier ju goar nee verwista,
Wenn ma sich flugs au an Litter läßt massa,
Ma koan sich su ziemlich soat ju droa assa.

[1]) Gewürm. [2]) zehn Pfennige.

De Handelsleut' laufa au rim mit a Körba,
Zwee, drei ei em Hause, wenns poaßt asu goar.
Ma koan sich oam Sahn schunt a Maga verterba,
Nee blus arnt vum Assa, doas ies wull au woahr.
Is jitze is Morgends zur knoappa Nuth sechse[1],
Do kimmt schunt zuerschte mit Kerscha anne Hexse,
„Nee", sprech' iech dann monchmol, „is thutt mer recht leed,
Fer heute, mei Weibla, is schunt a wing spät! —"

Is Sinnobends koan ma eim Wuchabloat lasa:
„Zum Kirschenfest ladet ergebenst heut ein!"
Uf jedwedem Dorfe hierim ies doas Wasa,
Bal thutt do is ruthe, is schworze wu sein.
Und freilich, mit Musik is immer verbunda,
Die koan doch nu au nee erscht fahln die poar Stunda.
Und wuhr is deswegen, bei festlicha Sacha
De Musik muß immer is Beste erscht macha.

Zwoar hänga se klöpplich au ei a Oalleea,
Und wär'n se zum Schütteln, wie Aeppel und Bern'n,
Do läga se hunda wie Blütha eim Mea,
Ma kriegte fern Sechser zwee Litter recht gern.
Kimmt ma uf Walmrich[2] jitzunder zum Morrte,
Do kriegt ma se siße und sauer und horte,
Au weeche, die de vier Wucha schunt liega,
Ja wiel ma, do koan ma Gemonsche[3]) au kriega.

Drum thut ock de Kirscha au heuer genissa,
A Jeder su gutt a arnt hollwig nu koan!
Wie se zu Juhre sein, koan ma nee wissa,
Kinn moadig sein, oder 's koan goar keene hoan!
Ißt ma drei Litter, holb schworz und holb ruthe,
Spoart mas ju wieder oam Mahl und oam Brute.
Ihr Kerschaleut' oaber, maßt niemols genau,
Ma lobt mit a Kerscha dann immer Euch au.



[1]) sechs Uhr. [2]) Waldenburg. [3]) Alles untereinander.

Salzboarn im Mai.

Jitzt gieht eim Salzboarn wieder lus
Is Drummeln und is Pfeifa!
Und Oalles rührt sich, Kleen und Gruß,
Um tüchtig zuzugreifa.
Bis jitzt woarsch stille, doch der Mai
Dar bruchte wieder Musik nei!

Is hoan sich schunt derzu gehaln
De Werthe goar unbändig;
Denn is sol doch oa nischte fahln
Im Hause und auswendig.
De Goarta sein bepflanzt, bemacht,
Woahrhoftig, doaß eem 's Harze lacht.

De erschta Gäste sein schunt doa
Und trinka Boarn und Mulka,
Wie lange tauerts, kumma oa
Bal wieder ganze Wulka,
Mit Kista, Schachteln (gutt verpackt),
Und ganze Säcke vulgesackt.

De Druschkenkutscher sein nee faul,
Foahrn, doaß de Steene zittern!
A Jeder fuchtelt im senn Gaul,
Wenn se an Kurgoast wittern,
Domit a koan noach langem Ruh'n
Doch wieder a wing munter thun.

A jeder Goastwerth ies beducht
Uf Wein und gude Biere,
Denn wenn a Kurgoast enn besucht,
Doas ies an gruße Ihre:
A zwee, drei Tausend ungefähr
Gilt glei der Goasthof wieder mehr.

Nu kummt gereest aus oaller Welt
Ihr Kranka und Gesunda!
Ich garantir', doaß Euch's gefällt,
Ich woar schunt zweemol drunda.
Ob iech au zwoar kee Kurgoast bien,
Doch gleebt mersch ock — 's ies wunderschien.

Su moancher Hauswerth dar verlangt
Recht siehr noach am schinn Summer,
Denn warde uf a Geldsak krankt,
Doas ies wull au a Kummer, —
Und war die Krankheet wiel verlier'n,
Dan koan „viel Pulver" blus korrir'n.

A Spoatziergang zur Frühprumnade ei a Salzboarn.

(Bem Uffstiehn und Oaziehn.)

Flink, Ihr Kinder, guckt ock naus,
Herrlich scheint de Sunne!
Schloft Euch morne wieder aus,
Do hots Zeit derzune!
Heute wull'n mer ei der Früh
Amol giehn spoatziren,
Wißt 'rsch arnt noch nee wuhie?
Glei sillt Ihrsch jitzt hieren:

's ies eim Salzboarn wieder schien,
Giehn mer amol nunder;
Jitzt sol ma doch immerhin
Sich dersahn sei Wunder.
Prächtig neu ies gleech derbaut
De Elisenhoalle,
War doas Prachtgebäude schaut
Staunt ei jedem Foalle.

Grethe scherre vür a Tiesch,
Doaß an Toasse Koaffee,
Mir jitzt trinka kinn noch risch!
Mutter, hirscht De, roaffe
Dich zusoamma, thu au Du
Dich amol nei füga,
Kumm und schliß de Bude zu,
Los Dalls stiehn und liega!

(Uf'm Hiewege.)

Freilich, mitta ei a Staub,
Korle, mußt De plotscha,
Hirscht Des nee? — Du bist wull taub
Sullst nee drinne lotscha!
Schtäberst ins ju Dalle vul!
Kimmst De glei hierüber!
Gelt, Dir ies asu nee wuhl?!
Giehst alleene lieber!

Lise wiel an Schniete hoan,
Mutter, aus der Toasche, —
Wetter nischt — nee, die au koan
Lon noch ihr Genoasche;
Blußig uf doas Spitzla Worscht
Is se su versassa,
Nee, se kriegt dernochert orscht
Wenn mer Dalle assa!

Guckuck! Guckuck! hirt ock, hirt,
Wie oam Huchwald druba
Schunt dar Porsche skandalirt;
Hot gewieß geschuba
Ei a fremdes Nast a Ee[1]),
Und nu lacht dar Sünder,
Denn dar Schorke brütt doch nee, —
Merkt Euch doas, Ihr Kinder!

Wißt De, Mutter, heuer stiehn
Doch de Soata prächtig;
Wenn die richtig vullt kinn blühn,
Werklich wull, do dächt' ich,
Do könnt' sich de Landwerthschoaft
Wieder a wing roaffa,
Und de Putter, Milch und Soaft,
Billig ins beschoaffa.

(Uf der Prumnade.)

Satt, Ihr Kinder, jitzt gieht lus
Glei doas Spiel'n und Pfeifa,
Blus dar Geiger dorte muß
Erscht noch amol greifa

---

[1]) ein Ei.

Ob a hot a richt'ga Ton
Uf semm Inschtermente;
Wenns vum Annathoarm ward schlon
Winkt der Dirigente.

(Bem Boarne.)

Trinkt nee groade goar zu viel
Suna Boarn, Ihr Kinder,
Denn is mag schunt sein wie's wiel,
Koaffee ies gesünder.
Mir warn zu Gertitschka[1]) giehn,
Dorte erscht frühstücka,
Wu mer a wing sitza kinn
Und de Worscht verdrücka.

(Bei Gertitschka.)

Friedel! — Schmeßt a Koaffee im!
Sist's, do leit de Tunke, —
Ga der glei an Tachtel nimm,
Doaß De hust genunke. —
Sist Des nu, Dei neues Kleed,
Fertig sein de Flecke. —
Thu nee erscht, oals thät Dersch leed,
Aergerlich Gestecke.

(Uf'm Heemwege.)

Immer kummt, doas nutzt nu nischt,
Halt't vullt aus jitzunder!
Müde ward'r sein verflischt,
Doas ies au kee Wunder,
Denn is woar an stroamme Tour
Die mer undernumma,
Prittsch ward Jedes, doas ies wuhr,
Eeb mer heem warn kumma.

(Bem Eitritt ei de Stube.)

Gott sei Dank, nu is dermacht,
Nu sein mir geborga.
Oaber gelt, is woar an Pracht
Doch dar Sunntigmorga.
War au muß is ganze Juhr
Spoarn mit jedem Bissa,
Wiel de Schienheet der Natur
Au amol genissa. —

[1]) altberühmter Kaffeeausschank.

Pfingstquodlibet.

Pfingsta lacht doarch Flur und Hain,
Heh! juchhe! Ihr Leute
Lußt ins Dalle fröhlich sein
Und hinaus eis Weite
Ziehn und frische Mealuft
Haucha ei, und süßa Duft
Recht behaglich richa,
Frische Kräuter sicha!

Uf, Ihr Kinder, frisch, halloh!
Raus aus dam Gemille.
Satt, der Koaffee stieht schunt do,
Kucha au de Fülle,
Aßt und trinkt Euch orndlich soat,
Zieht Euch oa a Sunntigstoat,
Kummt, zum Vetter Blume
Giehn mer und zur Muhme!

Still' a wing! doas ies a Lärm!
Machts nee goar zu tulle!
Mutter hir, wu ies der Schärm?
Gieh ock nuf und hulle
Beede runder, menn und denn,
Thut au jitzt de Sunne schenn,
Koan mas doch nee wissa,
Obs nee noch ward gissa.

Hilf mer jitzt a Kinderwoan
Runder amol schleppa,
Do mern uf'm Boden hoan
Sein's zwee lange Treppa;
Weil Du ißt, do schmäre iech,
Und dernochert mach' au Diech
Fertig ei der Eile,
Denn Du morkst an Weile.

Ju, doas ies wull anne Pracht
Und an woahre Wunne,
Wenn asu de Soate lacht
Ei der Morgasunne!
Und de Vogerlan su schien
Ei dam Laube, jung und grien,
Ihre Liedlan singa,
Frisch und munter springa!

Woas doas ies hie fer a Kraut?
Ich thu's au nee wissa,
Wenn der Maga nee verdaut
Sol ma's gleech genissa,
Do letzthin doas Theeweib koam,
Soat se's zwoar, jedoch da Noam'
Hoa iech längst vergassa,
Nüchtern muß ma's assa.

Na, doas Freilein hot an Hutt!
Sein doas jitzte Moda!
Is doas nee blus Uebermutt?
A Geschicke hot a
Wie a aler Ziegaquoarg,
Nee, doas ies wull doch zu oarg!
Is ward werklich immer
Dalle Juhre schlimmer.

Fritzla siech, da Schmetterling!
Sist a doarte fliega?
Willst a fanga? renn' a wing!
Warscht a wull nee kriega;
Sist De, nu is schunt verbei,
Dorte flug a groade nei
Ei da grußa Goarta,
Siech, do koannst De woarta.

Nu, Gevoatter, traff' mer Diech!
Giehste au spoazieren?
Ju, ich kumme gleicha Striech,
Wiel blus amal hieren,
Woas mei kranker Schwoger macht.
Nee, heut is au anne Pracht!
Doch jitzt ei Gots Noama,
Bleibt gesund mitsoamma!

Mutter, gelt, doas ies wull schien,
Anne woahre Gütte!
Voater ju, doch immerhin
Zieh' ock a wing mitte! —
Denn der Kinderwoan gieht schwer,
Ja, wenn doas nee groade wär',
Könnt' ma amüsiren
Au siech noach Gebühren.

An schiene Ar'n.[1])

Wieder ward's jitzt stumm und stille
Ueber Berg und Wald und Flur,
Und vu Summersch Pracht und Fülle
Schwind't ollmälich jede Spur.
Bal' ies nu de Ar'n zu Ende,
Blus noch do und dorte stiehn
Aperna arnt a Gewende
Und de Rüba sein noch grün.

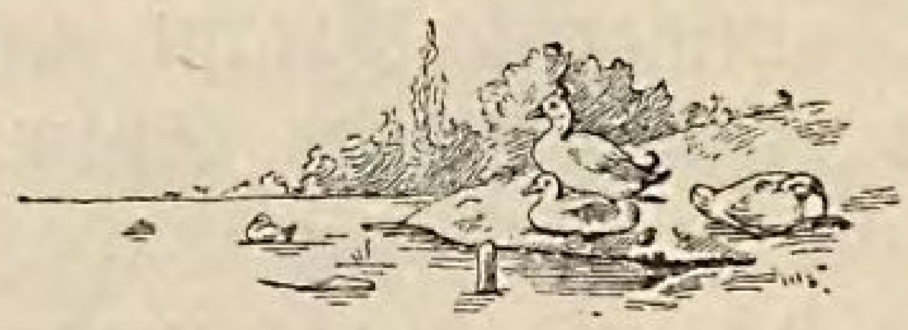
Jeckersch, doas ies flink geganga,
Werklich immer Schlag uf Schlag,
Heute woar ma hau'n geganga,
Eigefoahr'n wurd druf da Tag.
Woar de Frau schunt siehr geferre,
Woar der Herr noch meher fruh;
Ju hiß, doas ies klopperderre,
Leute, grefft oach tüchtig zu!

[1]) Ernte.

Soag der Himmel über'm Kuppe
Flugs au aus, oals weld a flenn —
Nischte woarsch, is koam kee Truppe,
Keen imsunst woarsch ganze Renn'n.
Ungestirt ging Oall's vum Flecke:
Sellda ies an sune Ar'n,
Woas de sein de Sudelsäcke,
Die au kunnda fertig warn.

Zwoar hort ma au do und dorte
An recht Dicka bitter kloan,
Dar de zu am Hosagoarte
Ziemlich muß zwee Meter hoan;
Nee, hiß denn, an sulche Hitze
Auszustiehn, doas ies kee Spoaß,
Weib, siech har, wie ich blus schwitze,
Oalls ies oa mer klatschenoaß.

Ober na, fer doas Gejoammer
Is zum Winter au recht schien,
War de do koan uf de Koammer —
Fer de Mühle sacka giehn;
Und zur Kerms ward's recht scharmante,
Schiene, luck're Kucha hoan,
Die der Onkel und de Tante
Freedig warn uf heemzu troan.



Der erschte Schnie.

Juchheh! doas ies an Freede!
Nu leit der erschte Schnie
Uf Wiese, Wald und Heede!
Nu Mutter gieh ock, gieh
Und hull' ins flink a Schlieta!
Du thoast a ufbewoahrn.
Mer thun Diech recht schien bieta,
Luß ins ock Schlietafoahrn.

Su jubeln jitzt de Kinder,
Se frein sich, kleen und gruß.
Und nu gieht doas Geschinder,
Und doas Gekoaschel lus.
Is Honnsla und der Fritze,
De Trudel und Marie,
Benutza jede Pfütze,
Und jedes Klecksla Schnie.

Nu foahr' ock wieder tüchtig,
Du liebes, junges Vulk,
Und lenk' de Schlietlan richtig,
Und mache Der an Ulk!
Foahr' über Stock und Steene
Asu wie mir au fuhrn;
Doch ja nee — ei de Beene, —
Sunst gieht dersch im de Uhrn!

Winter.

Kaum doaß de erschte Flocke fällt,
Do ies de liebe Kinderwelt
Vergnügt vum Kuppe bis zum Fuß,
Und wenn ma au nee wiel, ma muß
An Schlieta keefa und bezoahln,
Und de zerschloana zoamma noaln.

Doas ies an Freede, wenns recht schneit!
Ihs herbe au de Winterschzeit,
Dam Kindervulke is an Lust.
Wieviel doaß's au uf Schuhwerk kust,
Doas ies dam Kinderzeuge Worscht,
Wenn die ock nausgelon warn oarscht.

Dach ju, wu a recht Heffla ies,
Do läßt ma se au fort, gewieß,
Denn ei der Stube warn se fost
Em fer de Dauer recht zur Lost,
Und wenn se sich eim Schniee siel'n
Thut ma sich wuhl alleene fühl'n.

Nu hots sei Fest, wu silln se foahrn?
Der Nupper nimmt se bei a Hoarn
Wenn se gerotha arnt uf Sei's —
Und spricht: Du Vorschte, ich zerschmeiß
A Schlieta Der mit eegner Hand,
Kimmst Du noch emol oa menn Rand.

Und foahrn se goar uf der Schusseh,
Do lett de Polizei se nee.
Wenn's heeßt: Der Polizist kimmt glei!
Weg sein se, wie an Handvel Sprei, —
Ver dam hoan se heillos Respekt,
Weil's heeßt, doaß dar ei's Looch se steckt.

Nu jeckersch nee, ma hot wull recht,
Wu's asu glott ies, leest sichs schlecht,
Doch eene Freede wull'n se hoan,
A su wie mir. — War Pfard und Woan
Und Geld hot, nu, dar fährt halt au
Amol zum Weine mit der Frau.

Und freit sich nochert wie a Ferscht,
Wenn ar de Gäule kaum beherrscht,
Die, weil se merschtens müßig stiehn,
Dernochert wie de Hersche giehn.
Und ward au amol imgeschutt —
Do heeßt's erscht: Die Portie woar gutt.

Das liebe Christkind.

Nu thu ock endlich doch bal kumma,
Du liebes Christkind, is ies Zeit!
De Puppa möchta vullt verkrumma,
Der Honnsworscht sich holb pucklich leit.
De Pfardlan müssa bal dersticka,
Und ei de Wanlan kimmt der Worm.
Ju, liebes Christkind, loß Dich blicka,
Bescheere ei da ganza Schworm!

Kumm! kumm! nee etwa blus de Kinder,
Nee, au de Eldern frein sich schunt,
Und possa au uf Dich nee minder,
Denn lange schunt wurd rimgerannt
Mit Sephlas Drummel, Gustlas Schlieta,
Nernt hot doas Zeug an richt'ga Stand,
Ma mußte schunt de Nuppern bieta,
Doaß se woas ufhub ver der Hand.

Der Christbaum leit schunt a poar Wucha,
Ma keeft a, weil a billig woar,
Dann muß ma jitzt azu bal sucha,
Sunst muß a frischer sein noch goar.
Und's Christbaumzeug, do läßt dar Pengel,
Dar kleene Gotfried, sich's kaum wehr'n,
Bal wiel a da schinn Zuckerengel,
Und bal an Pfaffermoan verzehr'n.

Ju, Christkind, kumm und loß derklinga
Dei Christnachtsläuta, oach wie schien,
Wie fruh warn do de Kinder singa
Wenn doß se ei de Christnacht giehn!
Und heem au renn mit gleicha Sätza,
Dieweil se's wissa, doß se dann
Beglückt doch warn mit oall' da Schätza,
Die längst schunt honn bereit gelan!

Der Jusuf.

(Der Jusuf:)

Uuh! doas ies an Kälde draußa,
Und dar häßlich kale Wind
Mit dam Schniee thut a hausa
Doaß ma kaum zurechte find't,
Und do sol ma Kinder sucha,
Die nee fulga, nee poarir'n,
Die blus immer pultern, pucha
Und uf keene Wornung hiern,

Die kee Vaterunser bata
Wenn se Obends schlofa giehn,
Die de Bette blus zerknata
Wenn se Morgens früh uffstiehn.
Na, wu sein de Kinder, wu?
Kummt'r glei jitzund azu!

(De Susel kimmt und batt:)

„Wenn ich Abends geh' zur Ruh',
Schließ ich meine Aeuglein zu,
Vater, Du im Himmel mein
Wirst mein treuster Wächter sein."

(Der Jusuf:)

„Siech, doas Verschla ging recht glisse
Hie hust Du an Handvel Nüsse."

(Der Korle kimmt und batt:)

„Vaterunser, der Du bist
Schmeiß a — — —"

(Der Jusuf:)

„J nu wort ock, wort, Du Range,
Willst De arnt mit mir noch lange
Hie asu denn Jokus spiel'n,
Woart, Du sullst de Rutte fühl'n!
Ja — au! au! — jitzt warscht De pläka,
Woart, iech war der überdecka
Zahne, zwölfe jitzt, doaß's pfefft,
Denn mei Rittla, siech, doas grefft!
Siech, hie hust De Deine Nisse
Und de Aeppel — zuckersisse
Warn se freilich wull nee sein,
Ja, der Jusuf ies nee fein;
Morne sullst De Deine Schwiel'n
Noch wie Seelerstränge fühl'n!
Ihch, iech wichs' Diech blus verflischt!
Und is Christkind brengt Der nischt!"



A Lied uf a Huchwald.

(Im Jahre der Eröffnung.)

Gepoaßt hot ma schunt lange, wenn derklinga
Amol a Lied wär, „Huchwald", doch uf Diech.
Doch oaber nee, ma hält nee viel vum Singa,
Dodruba ies ma blus beducht uf siech,
Und ies siehr fruh, wenn ma gesahn doas Wunder,
Doaß wieder gieht dernochert ju — bergunder.

Berguf, oach ju, do heeßts a brinkel kreißa,
An Truppa schwitza, fleißig Oden hull'n;
Do muß ma sich wull ei de Lippa beißa
Wenn ma's su sitt, wie am recht Dicka kull'n,
De Tröpplan Schweeß vum Kuppe bis zum Fuße,
Und's Hemde klabt wie vu am Regengusse.

Woahrhoaftig wull, is ies au zum Entzücka,
Suweit der Blick, suweit is Auge reecht,
Do koan ma nei, tief ei de Schläfing blicka,
Und wu der Himmel anne Landschoaft weecht
Mit Regen ei, bei am Gewitterstoarme,
Doas sitt ma Oalls jitzt vu dam Aussichtsthoarme.

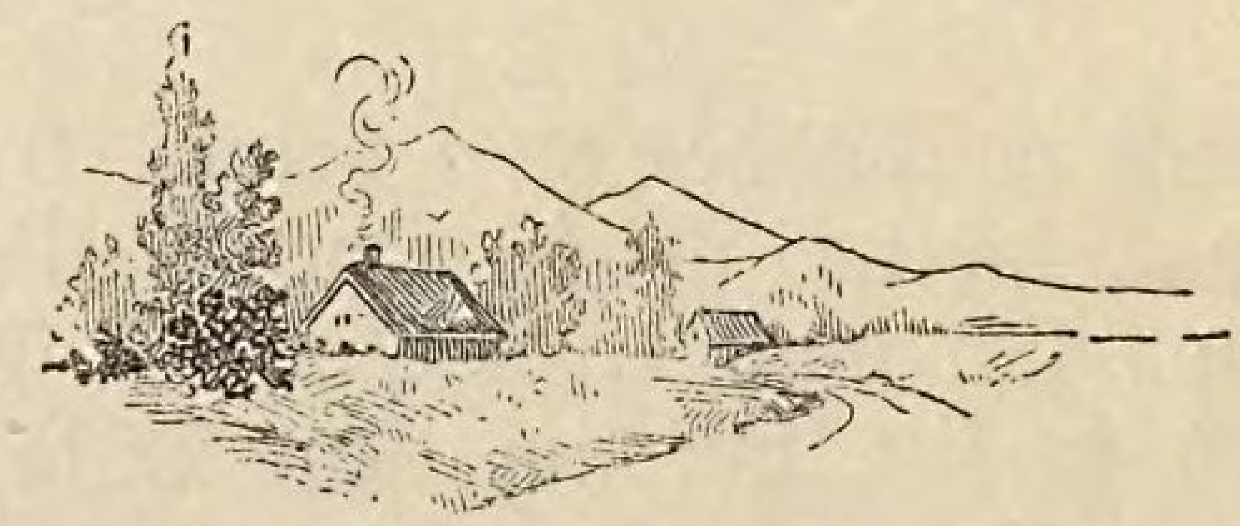
Is kimmt een vür, oals braucht ma blus an Letter
Vu zahn, zwölf Aeln, do könnt ma gahn de Hand,
Am ala, guda, längst verfturbna Vetter,
Dan uf der Welt ma roasnig gutt gekannt.
Asu huch uba, uf der Bergeszinne
Stieht do der Thoarm, tief ei a Wulka drinne.

Asu is außa. Oaber au inwendig
Ihs fer de Schienheet Sorge siehr getroan,
Do loadts een ei zum Niederruh'n unbändig,
Wubei ma siech, wenn's poaßt, beloappern koan.
Der Korn ies gutt, is Bier ies ei am Preise,
Der Brota schmeckt und jede andre Speise.

Du stulzer Berg, nu hot ma mit dar Krune,
Die Dir gebührt, su prächtig Dich beducht.
Schien Water blus und a wing Geld derzune,
Do warscht De fleißig immer warn besucht.

Nee blus zum Bußtag, Himmelfoahrt alleene,
Nee, Summerschzeit besteigt ma Dich aneene[1]).

Doch wam gebührt der Dank uf doas Gelinga?
Im Ferscht vu Pleß – dam lieba, guda Herrn,
Ihm sol a „Hoch“ weit durch de Lüfte klinga
Und monchem Andern, dar gehulfa gern,
Doaß doch doas Werk und koam asu zu Stande.
An Zierde is im ganza Schlesierlande!



An'n bergmännsche Quoal.

Nee, wie iech schwitze!
Jitzt ei dar Hitze
Nachtschicht zu hoan,
Doas muß ma soan,
Doas ies a Joammer!
's ies heeß ei der Koammer!
's ies heeß ei der Stube!
Und uf der Grube
Do schwitzt ma erscht recht.

Verschlofa.

Nee, de Mutter rennt zum Ufa,
Feedert, woas se feedern koan!
Thutt au bal a Voater ruffa,
Sechse, schreit se, hots geschloan!
Voater stieh ock uf geschwinde,
Hierschts, is ies de hichste Zeit!
Denn mer hoan's verschlofa hinte,
Und Du husts noch asu weit!

---

[1]) in einem fort.

Jesses, jesses, ies de Mutter
Ei der Angst und ei der Nuth,
Nimmt a Quoarg schunt, stotts der Putter,
Schmärt dermiet is Grubabrut.
Und zum Glücke hots noch ala
Koaffee, dar vu gestern stieht,
Hortig wärmt se ock a Schala,
Doaß a nee ganz nüchtern gieht.

Scherr mer ock de Grubaloampe!
Giß mer au is Oel flink ei.
Siech Diech ober vür und schtoampe
Nee doas brinkel Toocht vullt nei, —
Spricht der Voater ei der Wulle, —
Denn de Angst ies werklich gruß;
Uf'm Schranka leit an Kulle
Toochtgoarn, mach' a neues luß.

Läh mer Oalls recht hübsch zusoamma
Har, hie uf de Ufabank!
Mutter, jitzt nu: „Ei Goots Noama!"
Na, iech mache tüchtig lang!
Wenn iechs arnt noch breeta könnde —
Mutter, ängst' Diech nee zu siehr!
Denn an Stunde bal amende
Gieht zu risch der Seeger schier.

*   *
*

Noaß, wie vu am Regengusse,
Vuller Angst und Forchtichkeet,
Meld't a siech, mit Bergmoannsgruße,
Denn a kimmt halt doch zu spät. —
Oaber jitzt gieht uf a Feuer,
A Gewitter forchtboar schwer:
„Sag' er mir," su spricht der Steier,
Wo kommt er jetzund erst her?

Forchts'm spricht der Voater Gröger:
„Sunst kumm iech zu spät doch nie —
Doch weil mir und hoan — kenn Seeger.
Do verschliff mersch heute früh.

Meine Ale, de Lawise,
Ihs schunt toaprich und bei Joahr'n,
Sein se ock nee zu siehr biese,
Lon se miech heut nei noch foahr'n!"

„Hab's verschlafen, hab's verschlafen!
Solche Dummheit fällt ihm ein,
Wart, dafür werd' ich ihn strafen!
Scheere er jetzund sich rein!
Nun, das wär' mir so ein Wesen,
Solche Bummelei fällt aus!
Fehlt er wieder zum Verlesen,
Jag' ich ihn sofort nach Haus!"

Asu ranzt a oa der Steier,
Ja a schimpft unbändig siehr.
Heute pucht am orndlich theuer,
Denn is koam doch öftersch vür. —
Doch is woar blus su a Water,
Weils a guder Tümmlich woar,
Und schunt a betagter Voater,
Schankt am sunst'ge Strofe goar.

De Tebetatkohle.

Ihr Weiber, gelt, doas ies wull schien,
War blus derf ei a Schuppa giehn,
An Koastvel Kohle hull'n!
Sein au de Fanster wie de Thür'n,
Mir derfa deshold nee derfrier'n,
Kinn' feuern wie mer wull'n!

Wie iech noch su a Junge woar,
Ihch nahme oa, a zahn, zwölf Joahr,
Do weeß iechs noch recht schien:
Wenn au der Schnie an Aele loag,
Doaß ma de Weiber kumma soag,
Mit Hucka, groasegrien.

Ei Kupperberg, war kennt die Stoadt?
Bien iech geburn, — na wie gesoat, —
Do woar de Feu'rung rar.
Do woar fersch Geld uft nischt zu hoan,
Und jeda Menscha hort ma kloan:
„Wu nahm' mer Kohle har!?“

Woas sein mir monchmol do derfrurn!
De Fuhrleut' die uf Herschbrich[1]) fuhrn,
Die wurda oageredt:
„Mir wull'n Euch gern vier Biehma gahn
Fersch Körbvel, Leutla, thutt ock sah'n,
Doaß Ihr ees übrig brett!

De Boahne woar noch nee gebaut,
Do wurde Kohle, Goarka, Kraut,
Oalls noch per Achse oagefoahrn.
Verschtäbert woar der Weg, verschneit,
Do hiß's zur strenga Winterschzeit;
„Nu oaber Kohle schpoarn!“

Der Hunger, freilich, dar thut wieh,
Doch wenn Oalls leit vul Eis und Schnie,
De Kälde, se zwickt au —
Und war mer hie nee recht wiel gahn,
Dann wellt' ich doch wull groade sah'n,
Sei's Moan nu oder Frau.

Der Bergmoanstand hot Leiden viel,
Doch doas mag wetter sein wie's wiel,
Is ies au Vieles schien.
Und wam dar Stand geringe scheint,
Dar ies im Leben nee mei Freind,
Dar koan nee viel verstiehn.

Entschädigung, vielleicht pro Schicht
Dorch Geld, do wär' Nischt ausgericht',
Denn Moancher wär' su tumm,
Dar spräch wull goar: „Is mirsch zu kahlt,
Wenn mirsch au do oa Feu'rung fahlt,
Heez' iech mer ei mit — Rum!“

[1]) Hirschberg.

Wenn uf vier Schichta Oabschlag ies.

(Eine Erinnerung an die Jahre 1877 und 1878,
wo meist nur zu vier Schichten angefahren wurde.)

De ganze Wuche, koan ma soan,
Thutt Moan und Weib siech gutt vertroan;
Doch kimmt der Freitig dann azu,
Is aus mit Eh'standds Fried' und Ruh'.

Wie doas nu kimmt, doas wißt'r wull,
Der Oabschlag ies halt do nee vul, —
Wenn überhaupt „zwee" Schichta fahl'n,
Do is fost goar nee auszuhal'n.

Do hoann de Weiber anne Wutt,
Se sein sich orndlich salbst nee gutt,
Ver lauter Aerger sprecha sie:
„Wu langa die poar Viehma hie?"

Die Eene kloat und lamentirt,
Doaß ma's eim ganza Hause hirt,
Die Andre spricht vul Ungeduld:
„Wenn's halt nee langt, do mach' iech Schuld!"

's ies zu verzeih'n, se hoan wull recht,
Dar Oabschlag langt au werklich schlecht,
Denn fünf, sechs Mark, du liebe Zeit,
Die reecha eemol halt ni weit.

Wenn do a Weib gieht und keeft ei,
Do soall'n ihr oalle Sünda bei:
Do hots kee Mahl, kee Brut, kee Salz,
Do fahlt's oa Putter, fahlt's oa Schmalz!

Do fahlt's oa Koaffee, Zucker, Bier,
Is Petroljum ies zu Ende schier,
Und Soda, Seefe und Gewerze
Doas fahlt wull au noch ei de Scherze.

Der Truppe Milch, a ies gering',
's ies fer an Viehma schrecklich wing,
Und sunst noch moanche Lappelei
Die noch nee ies dohie derbei.

Noch Ees hoa iech mir ufgehoaba,
Doas thut erscht recht eis Herze groaba:
Is ies is Fleesch, woas iech zuletzt,
Ganz hindava erscht hoa gesetzt.

Denkt nee, doaß iechs vergassa hoa,
O nee, iech duchte längst schunt droa,
Au wull de Weiber denka droan,
Doch au bei dan kimmts hindaoan.

Denn zählt siech nu a Weib is Geld,
Wieviel se noch uf Fleesch behält,
Do spricht se: „Nee, is ies zu bunt,
Is langt ju kaum uf a holb Pfund!“

Und keeft se meher dann de Wuche,
Do stieht se halt eim Schuldenbuche,
Doas ließ ma siech wull au gefoall'n,
Doch war sol denn die Schuld bezoahl'n?

Durch vieles Feiern warn wing Schichta,
Do weeß siech Jede ju zu richta
Schunt noch'm Luhne, doaß doas au
Wie halt der Oabschlag ies — genau.

Und do entstieht der Zank und Streit,
Denn beedes reecht asu nee weit:
„Mit'm Oabschlag ies nee viel zu proahl'n,
Und's Luhn langt kaum zum Schuld bezoahl'n!“



A Oabschied.

Aus bedrängter Zeit. 1879.

Adje, Kumroata, iech muß scheeda,
Goar nohnde gieht dar Oabschied mir,
Foast koan ver Schluchza iech kaum reda,
Und's Böckla rückt miech forchtbar siehr.

Ihch wiel nu wetter erscht nee drocka,
Ihch schnür' mei Bündel, mache furt,
Denn goar zu siehr bien iech derschrocka,
Seit iech doas Urtheel hoa gehurt:

Doß zahn Procent warn obgerissa,
Doß Dabschlag winger ward gegahn,
Doß mir noch meher schanza müssa,
Wenn mir an Biehma Luhn wull'n sahn.

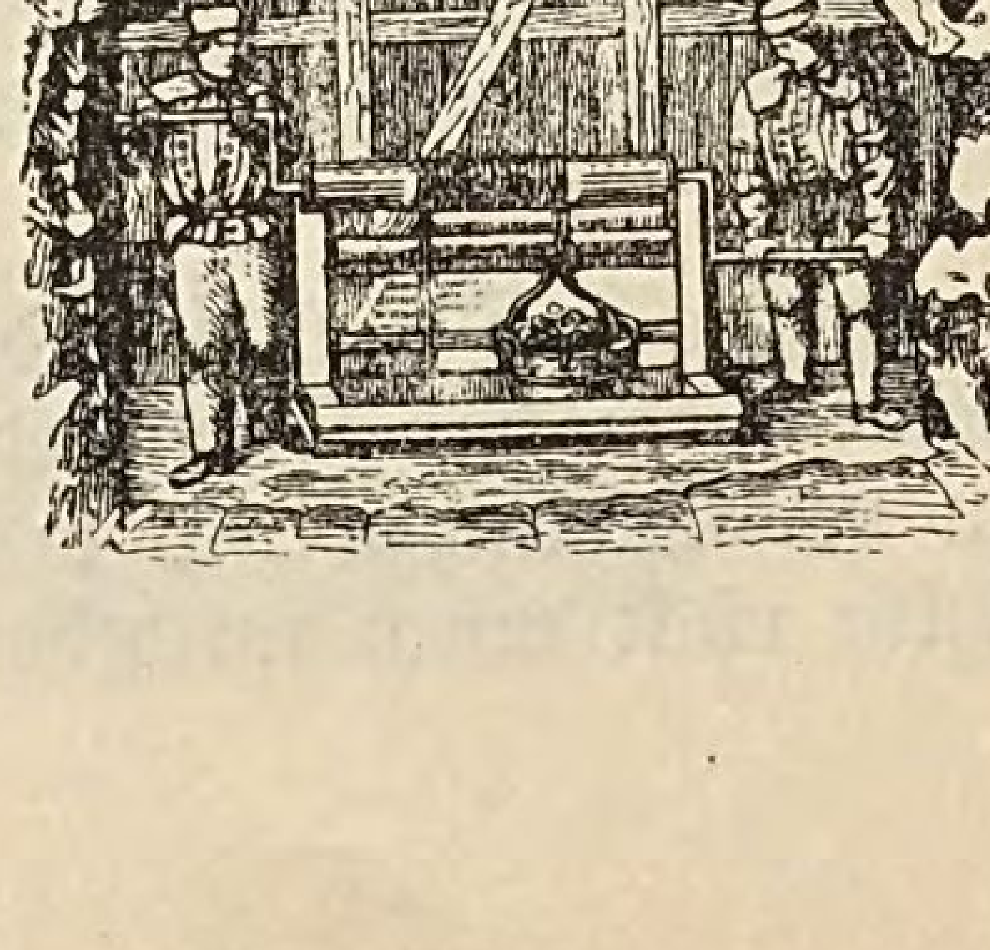
Woas sein ock doas fer herbe Zeita,
Woas ies ock doas fer anne Welt,
Is ies doch werklich nee zum Streita,
Niemand hot jitzt an Biehma Geld.

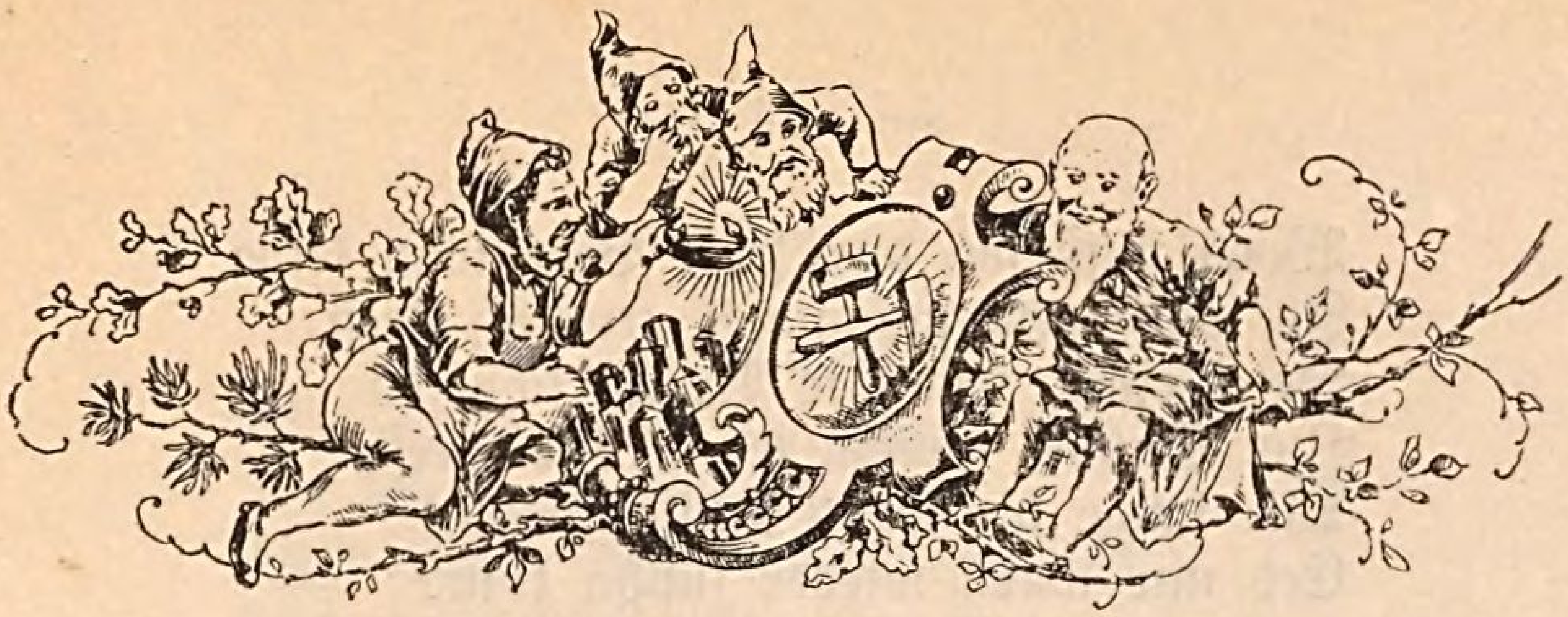
Der Dabschlag langte nee ufs Laba,
Weil Dalles goar zu theuer ies;
Mit Putter derf ma nee siehr klaba,
Ob Fleesch ma hot, ies ungewieß.

Der Luhntag kimmt und die poar Dreier,
Die sein uf Mitte schunt gerecht,
Do hots bei Moanchem jitzt an Geier,
Denn zwee Luhntage langa schlecht.

Wu bleibt nu Kleedung, wu bleibt Steuer,
Wu kimmt is Geld har wenn amol
De Boademutter kimmt eis Feuer, —
Do pfefft orscht recht de Flöte hohl.

Mir kinn halt ober Dall's nee ändern,
De Zeit gieht emol ihra Lauf. —
Ihch war wu andersch hie jitzt bändern;
Nu labt mer hübsch gesund, Glück auf!





Prolog zu am Hauerfeste.

I.

Seid jitzt hübsch stille, lieba Gäste
Und lärmt amol nee goar zu siehr,
Jech wiel heut zu dam Hauerfeste
Euch troan au a poar Verschlan vür,
Denn zu am Boalle schickt siech's ju,
Drum gatt hübsch Obacht, hiert mer zu:

Heut lab' mer schien, doas ies is erschte
Woas iech Euch Neues weeß zu soan,
Woas hoan mer hie fer schiene Ferschte![1])
Au sein de Stempel schunt geschloan!
Der Schroam ies raus, is Kohl ies rei,
Und der Verzug ies au schunt nei!

Doch halt, mer hoan noch kee Gedinge,
Doas müssa mer ins au besinn',
Doas ies nu heute siehr geringe,
Hie warn mer Kenner woas ve[illegible]n.
Der Steier richt't siech überoall,
Heut gleech erscht nooch der Meterzoahl.

A wiel erscht sahn, woas mir warn schicka,
Bei Moanchem traut a heut nee recht
Doas ar siech ward a bißla drücka —
Und spricht dernochert: „Mir wurd schlecht,
Ihch hoa bem oallerbesta Will'n
Nee kinn' heut meine Pflicht derfüll'n.

[1]) Firste.

Woas muß ma doch oals Bergmoan leida,
Is ward eem monchmol orndlich heeß,
De Weiber, wenn se Brocka schneida
Zur Suppe, sprecha se: „War weeß,
Wie lange die ward müssa stiehn,
Eeb mir warn wieder suppa kinn?“ —

Do heeßts denn: „Nee, doas ies a Wasa!
Ihr seid doch wieder eigekuhrt,
A su spät ward doch nee verlasa,
Nee, Moan, verliere erscht kee Wurt!“
Doch ober nee, es ies asu,
Ihr Kumroata, doas wißt'r ju.

Mer sein halt immer eim Verduchte,
Mer sill'n schunt soan nu woas mer wull'n,
Und wenn ins Moanche salber suchte,
Könnt' se ins uf der Grube hull'n.
Wenn mer amol zu lange sein,
Do könnt' se halsa „Hier“ noch schrein. —

Nu wull'n mer oaber tüchtig feedern,
Bis's morne früh ward zahne schloon,
Und doaß mer ins a Urt schien pleedern,
Do warn de Weiber Sorge troan.
Die fäga jeda Winkel aus,
Und joan de Water oalle naus!

Und morne früh warn mer verschwinda
Amol ganz sachte — ungemeld't, —
Und sellde Enner nee recht finda,
Dar wer' ock droa an Häke Geld,
Und fohre über Stook und Steen
Stockstille uf ar Druschke heem!“ —

II.

(Für Avancirte.)

Nu ies doas selt'ne, schiene Fest
Fer ins azu gekumma,
Wu's Jeder siech woas kusta läßt,
Und wu mersch vürgenumma
Ins Dalle haon, recht fruh zu sein
Und orndlich ins amol zu frei'n.

Is ies asu jitzt uf der Welt,
Tagtäglich blus de Klage,
Doaß nergends langt is liebe Geld,
Ma hierts ju oalle Tage.
Ihs heute Luhn gewast — herjeh!
Schunt morne hots kenn Pfennig meh.

Is mag au sein schunt war'sch au wiel,
Woas mehr verdinn wiel Jeder,
Dar Eene braucht uf Kust recht viel,
A Andrer viel uf Kleeder.
An Dritta wieder hiert ma kloa'n:
Ihch muß bal' Dalls uf Mitte hoa'n.

Und drum, Ihr lieba Leute, hiert,
Au gruß woar inse Freede
Wie's kerzlich hieß: Jetzt avancirt
Seid Ihr noach dam Bescheede
Dan der Herr Steier heute hot
Zum Schlußverlasa Euch gesoat.

Jitzt setzt's a poar Mark Dabschlag mehr,
Woas meher au zum Luhne;
Is Metermoß, is ies nee schwer,
Kinnt Ihr au troan derzune, —
Und wie siechs doderzu gehiert
Jitzt ward' Ihr „Hauer" tittelirt.

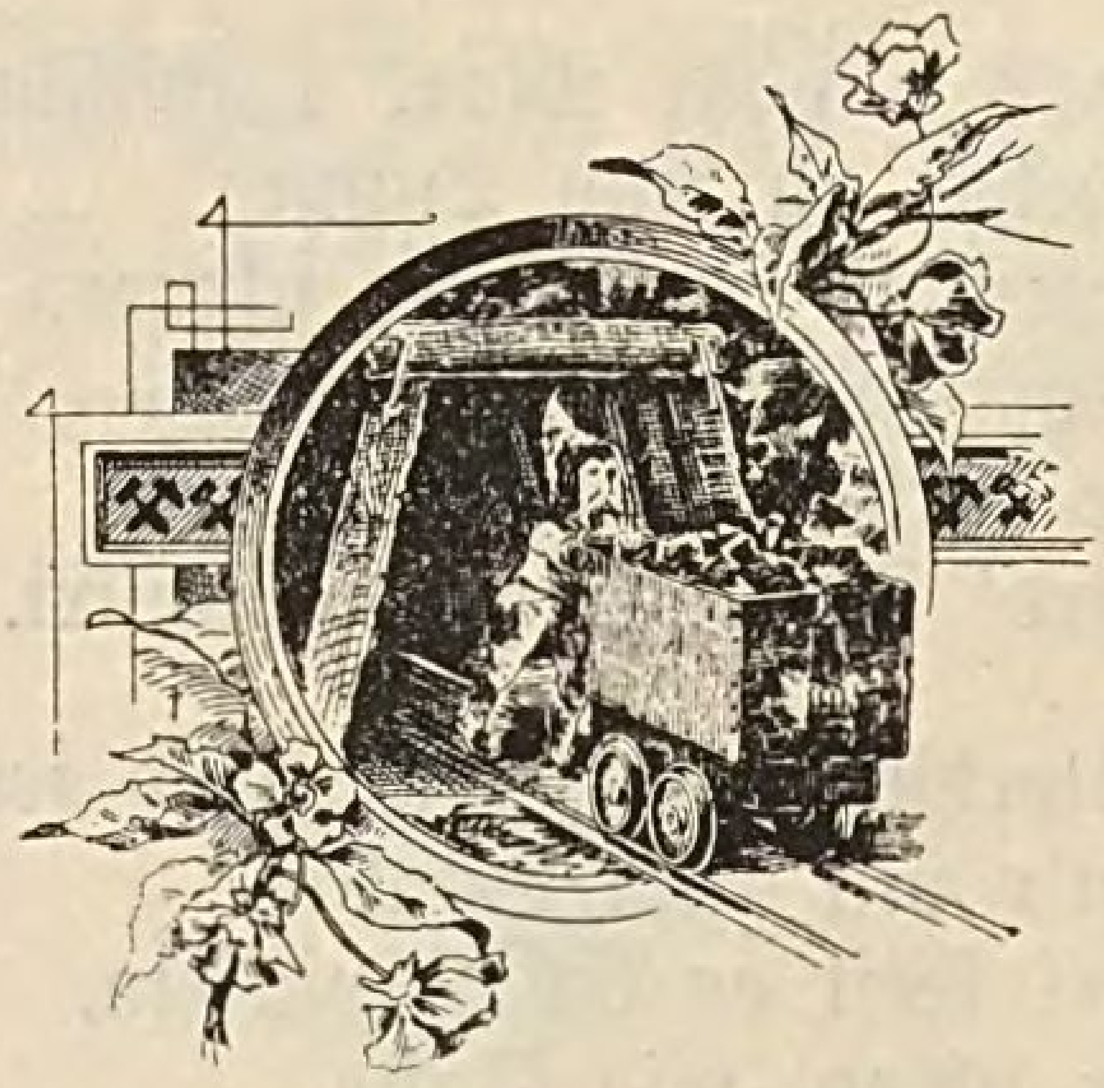
Und späterhin wenn Zeit ward sein,
Do gieht'r mit zum Boalle,
An Kittel keeft er Euch, pickfein,
A Lader schien, wie Dalle,
Und mit der Liebsta kinnt'r dann
Euch au amol lon orndlich sahn.

Ja, doas ies schien, nu sein mer do,
Und stiehn ei Eurer Mitte,
Nu wull'n mer ins bedanka o
Fer aoll die viele Gütte,
Die der Herr Steier ins bewies,
Doaß ar ins avanciren ließ.

Und wenn mer kumma jitzt ver Ort
Zum Buhr'n und au zum Schrama,
Do wull'n mern bieta, doaß hinfort
Ar's nee zu schorf mag nahma,
Mir warn ins tüchtig ju bemüh'n,
Doaß Jeder koan mit ins bestiehn.

Die Herrn Uffeher biet' mer au
Und au de ältern Häuer,
Wenn amol recht nee stieht a Bau,
Doaß nee glei ward a Feuer! —
Dalls wiel gelernt sein uf der Welt,
Kee Meester uf de Arde fällt.

Nu ies mei Vortrag aus, iech muß
Desholb jitzt au ufhieren,
Doch wünscha wiel iech noch zum Schluß,
Doaß Jeder amüsiren
Sich heute mag ufs Dallerbest',
Zu dam vergnügta Hauerfest!



Der lustige Jubilar.

(Dialog.)

Der Jubilar:

Mutter, kumm mit mir zum Tanze,
Sist Des nee, wie iech miech frä!?[1])
Bien geziert mit am schinn Kranze,
Fräst' Diech mite, Mutter, hä?

Siech Diech im, — oa oalla Wända
Hänga de Galanda rim,
Oalls thun de Kumroata spenda,
Mutter, siech Diech orndlich im!

Hierschte nee die Geiga rutscha?
Oalles doas ies wegen mir!
Oach iech well ver Freeda knutscha,[2])
Denn iech frä miech goar zu siehr.

Heute seins nu fufzig Juhre
Seit iech Bergmoan bien geworn,
Wu iech monche schlechte Fuhre
Hoa oals Schlepper müssa foahr'n.

Hoa oals Hauer miech verm Urte
Mondchmol ferchterlich gequält,
Wenn iech hackte oder buhrte,
Mir de Oarma woas derschellt.

Mondchmol thoat mersch wull an Pussa,
Doaß mersch goar nee wullde giehn,
Ufte, wenn iech hott geschussa,
Liß mersch noch an Büchse[3]) stiehn.

Doch doas groade nee allene,
Orscht der Schroam su moanchesmol,
Dar woar ufte lauter Steene,
Soag blus aus asu wie Kohl.

---

[1]) freue. [2]) weinen. [3]) ein Stück Bohrloch.

Woar iech arnt wu ver ar Strecke,
Do woar doas verdommte Bau'n,
Selda poaßta de Thürstöcke,
Und de Koppe woar verhau'n.

Do iech endlich wurd Ufseher,
Ducht' iech, do wärsch besser sein. —
Aergerniß noch tausend meher,
Mondchmol goar fost bis zum Spei'n.

Hott an Schlepper iech vum Urte
Amol sust wuhie gethoan,
Wenn iech ducht, a wär bal durte,
Koam a erscht noch amoal froan. —

Ju iech warsch deswegen wissa,
Wie doas Bergmoannslaba ies,
Wie iech miech hoa rackern müssa,
Und derzu doas Aergerniß.

Mutter, thu miech jitzt bescheeda,
Woas soast Du wull do derzu?
Theelst De mit mer meine Freeda?
Mutter, jitzte rede Du!

De Mutter:

Dach iech frä miech desholb tüchtig,
Doch mei Herze thut mer wieh,
Du vergißt miech also richtig
Ganz und goar mit menner Müh?

Wenn De heemkoamst vu der Grube,
Goab iech Dir a Stiefelknecht,
Und wenn's hübsch woar ei der Stube,
Do gefiel Dersch immer recht.

Und wie treu zu oalla Zeita
Hoa iech Dir stets hausgehaln,
Dach, doas koannste wull nee streita,
Mondchmol thoat's ins au recht fahln.

Und bei ooll' da viela Leiden
Sein mer alt und groo geworn,
Drum soa iech Dersch recht bescheiden,
Ihch hoa au wull woas derfoahrn.

Wiel der nee Dei Fest verleeda, —
Doas wull nee, mei lieber Moan;
Doch iech sullt' Diech ju bescheeda,
Desholb thu iech Dersch blus soan.

Der Jubilar:

Mutter, kumm, jitzt warn mer tanza,
Los mer die Kupprizia sein!
Hinte huste woas eim Ganza,
Oaber thu Diech mit mer frein!

Fufzich Juhr, die tauern lange,
Monche Schmorre kriegt ma schunt,
Doch mir ies desholb nee bange,
Siech, iech bien ju noch gesund!

Moncher Jungkerl könnde kumma,
Könnt' siech mit mer massa wulln,
Nu dam wär der Koop noch summa!
Ju, der Guckuck selda hulln!

Und nu lus, Ihr Musiganta,
Jitzte spielt er, ober forsch!
Mit der Mutter war ich tanza
An recht hübscha, netta Morsch!

Oa an Schmied.

Du boartiger Schmied,
Dir sing' iech mei Lied,
Su gutt ich arnt koan:
De Spitza, die stiehn
Woahrhaftig nee schien,
Doas wiel iech Der soan.

's woar schoad' im de Müh'!
Denn naus ei a Schnie
Do könnda se giehn;
Doch hackt ma eis Kohl,
Ihs fertig der Pfohl,
Do thun se nee stiehn.

Sist Du's, asu ies,
Du bist's nee gewieß,
Doch poß ock gutt uf;
Du bist ju noch jung —
Konnst lern'n noch genung,
Du kimmst schunt noch druf!

Doas Ding ies imsunst:
Oals Luhn fer die Kunst
Hoa iech Dersch verfoßt.
Ihch soa jitzt nischt meh,
Drum ärger Diech nee,
Is ies blus gespoaßt!

A Gruß oan a Herrn Max Heinzel.

(Nach einer Vorlesung von ihm in Waldenburg.)

Nach ju, is hot desholb sei Wasa,
Wenn Enner su an Vürtrag hält,
Und wiel uf pauersch woas vürlasa,
Amende noch sugoar fersch Geld.
Der Hundertste hot erscht Geschicke;
De Forcht, de Angst, se bricht sich Boahn,
Und packt Een forchtboar bem Genicke,
Doaß ma dann dostieht, koan nischt soan.

Doch insa lieba schläscha Dichter
Max Heinzeln, packt de Forcht nee glei,
A zieht derzune noch Gesichter
Wie sichs gehiert, spricht frank und frei.
A lacht und flennt, macht oalle Kuren,
A fecht asu mit senner Hand,
Grefft au zuweilen noach a Uhren,
Ihs halt uf jede Oart gewandt.

Is hot zwoar schunt gedruckte Bücher
Uf pauersch, anne ganze Hard,
Doch doas ies eemol doch ju sicher:
A Vürtrag ies noch meher warth.
Su Moancher lißt dergleichen Dinge,
Doch wie a siech au quält und müht,
Is ies ju doch oals wenns nee ginge,
Weil ar die Schreiboart nee verstieht.

Drum sill'n Diech meine Verschlan grüßa
Ei Schweidnitz jitzt, nee arnt ei Strehl'n!
Möcht'st Du noch lang' a Ruhm genissa
Fer Deine Kunst, fer Dei „Derzähl'n"!
Vielleichte thutt Diechs nee schinniren,
Doaß Diech an Bergmoansseele grißt.
Los Diech recht ufte jitzt noch hieren,
Weil Du ins stets willkumma bist!

A Oabschied vu derheeme.

(Vorzutragen von einem älteren Geschwister oder einem Freund der Braut.)

Nu ies dar Teebs bereits zu Ende,
Och jeckersch nee, doas woar a Ment.
Wie ruhrta sich die fleiß'ga Hände,
Oall's woar bemüht, doaß bis zu End'
Doas Fest verlaufa sullde schien,
Doaß ja ock nischte fahl möcht' giehn.

Jitzt sol's nu fortgiehn vu derheeme;
Nu kimmt's oa Diech, geliebte Braut. —
Der Kindheet guld'ne Jugendtreeme
Sein aus jitzund — Du bist getraut!
Und willst De nee den Weg verfahln,
Do mußt De jitzt zum Moanne haln.

Niem Oabschied vu der Mutter Schuße,
Die oall' Dei Glück und Zuflucht woar,
Die tausend Mol, mit inn'gem Kusse,
Gestreechelt Dir Dei hübsches Hoar!
Lacht Dir de Zukunft au recht schien,
Der Eh'stand doch — hot tiefern Sinn.

Nu drück' im Voater woarm de Hände,
Die Diech bis hiehar hoan gefuhrt;
Dar stets bemüht woar, doaß sich wende
A jedes Leed, woas Dich beruhrt.
Am Andern gibt der Ehestand
Jitzt die Verpflichtung ei de Hand.

Nu niem Adje vum Voaterhause,
Wu Du oals Kind gespielt, gelacht.
Der Eh'stand spricht: An andre Klause
Ward Dir jitzund zur Heemt gemacht.
Weeß Gott, ob's ei der weita Welt,
Su wie derheeme, Dir gefällt?

Niem Oabschied vu dam lieba Orte
Wu ei der Schule Du gelernt
Vu Christenpflicht und Gottesworte,
Und wie der Himmel ies besternt,
Und wie ma sich au muß betroan
Sill'n andre Leute lieb een hoan.

Nu's ward Der schwer und's ies zum gleba,
Is schnett an Wunde Dir eis Herz.
Doch foasse Mutt, Oalls ward sich heba,
Du warscht au finda anderwärts
Ersoatz fer doas, woas Du jitzt mußt
Verlier'n dohie oa Lieb' und Lust.

Du Bräutjum koannst hie überbrücka
Oam besta mit die gruße Kluft,
Wenn Du ihr bist ei oalla Stücka
Behilflich jitzt, — nu ju, ma hufft
Doaß Du's ihr warischt zu Liebe thun,
A Eldern au — oals Schwiegersuhn.

Nu niem fer heut a reichsta Segen,
Geliebte Braut, mit ei de Fern',
Gott schütze Dich uf oall' Den'n Wegen,
Und bleib' gesund und denke gern
Da ins zurück, die heute wir
Is Beste wünscha — herzlich Dir!

A tummer Gelist.

Jitzund is nu bal Weihnachta,
Wißt De Weib, iech wünscht' mer woas:
Wenn iech könnt' a Schweinla schlachta,
Werklich wull, doas wär' a Spoaß!
Doch is Geld ward nee ganz langa,
Sill'n mer orscht zu schpoarn oafanga,
Doas ward siech wull nee erscht lunn.

Doch is ging, is könnt' sich macha,
Ihch hoa gestern woas gesahn,
Freilich warscht De drüber lacha,
Doas ward sicherlich geschahn.
Wißt's, oa Kinzlersch Loadenthüre
Streckt an Herschkuh oalle Viere,
Die ar erscht mag honn geschlacht. —

Zwoar is 's Fahl noch zum Oabtrenna,
Doch doas ward halt müssa sein,
Doaß mas wenstens koan derkenna,
Ob's a Koalb ies, oder Schwein;
Denn ließ ar is Fahl obstecha,
Moancher wär gewieß wull sprecha:
„Och! doas ies a stoarker Schöps!"

Ihch nu mennerseits well' rotha,
Wenn De gingst und hullst a Pfund;
Helja Tags könntst Du's ju brota,
Ju, su lange tauerts schunt.
Gieh und hull woas vu dam Vieche
Und wenn's gieht, do breng's vom Stiche,
Weils do keene Knucha hot!

Meester Kinzler macht gern Risse,
Ihs gespoaßig immer gern,
Gieh', a tutt Diersch au zu wisse,
Wie Du's warscht silln recht vürscherrn,
Ob Du's warscht vur kocha müssa
Und de erschte Brüh obgissa?
Denn is ies doch wilde Fleesch? —

Tummer Moan, doas hull Der salber!
Suviel wißt De, soa iech Dir!
Tümmer schlacht' iech keene Kälber,
Spräch' der Meester wull zu mir. —
Willst De bill'ga Brota assa,
Do gieh lieber zu Babassa
Noach am Pfündla „Hutte-Hüh"!



Eim Groabe orscht ward Ruh!

Wenn doaß mersch monchmol drähnig gieht
Und iech asu nee weeß
Ver Angst, wu mir der Päpel stieht,
Do triest miech groade Ees:
Is ies a Wurt, doas stimmt und poßt
Ei jede Labensloage fost,
Und wißt'rsch, woas iech denka thu:
Eim Groabe, denk' iech, ward ju Ruh!

Ihr lacht und sprecht: Nee hirt, dar Moan,
Dar ies ju noch recht jung,
Wiel dar schunt übersch Laba kloan,
Hot darscha schunt genung?
Nu weilt'rsch halt asu nee kennt,
Wu miech der Stiefel drückt und brennt;
Do lacht meintholbe immerzu:
Eim Groabe, sprech' iech, ward ju Ruh!

Sei Steckapfard rett Jeder wull,
Ar sei nu war ar sei,
Sitzt Enner au eim Pulsterstuhl
Und schlät de Oarma ei,
Vielleicht, dieweil a a wing nickt,
Do kimmt an Fliege har und zwickt
Ihn ei de Hand, recht flink, eim Nu:
Eim Groabe, sprech' iech, ward erscht Ruh!

Se hots a soat, de Mutter Pohln,
Se ies schunt zu siehr alt,
Kee Brickel Hulz, kee Knörpel Kohl'n,
Und weils oam Gelde fahlt,
Do muß se ei a Pusch halt giehn,
A Huckla brengt se, groasegrün,
Borbsbeenig kimmt se, ohne Schuh:
Eim Groabe, seifzt se, ward erscht Ruh!

Schunt sein er neune uf der Welt,
Is klennste ies fünf Juhr,
Nee, wie doas Zeug azu siech hält,
De Kinder, doas ies wuhr.
De Mutter thutt siech schunt recht frein,
Nu wards wull, spricht se, oalle sein —
Do brengt der Storch noch ees, ju, ju:
Eim Groabe, sprech' iech, ward erscht Ruh!

Mit oalla Freeda gieht mer weg!
Is ies doch Nischt su schien,
Wie blus dar esem stille Fleck,
Wu mir ins ausruh'n kinn!
Wie schien ward dar monchmol bemacht.
Do hot ma Ruh bei Tag und Nacht.
Ihch bleib derbei und ruff Euch zu:
Eim Groabe, Freinde, ward erscht Ruh!



Foalsch ufgefoßt.

Der lange Jörge=Friede hoat'
Schunt immer siech recht siehr bekloat;
Doaß's bal und wellde nimmeh giehn,
A kennde uf kemm Fuhß meh stiehn,
De Beene würd' am asu schwer,
Wenn ar ock wüßte, woas doas wär?

Zur Mutter spricht a: „Wißt De woas,
Zum Dukter gieh amol und soags,
Wie iech's schunt treibe Monda lang.
Ihch bien nee frisch, iech bin nee krank —
Und froag a, woas doas fer an Pein
Bei mir doch eegentlich mag sein!“ —

Se gieht, se nimmt is Woasser miet;
„Herr Dukter,“ spricht se, „anne Biet'
Hoa Ihna iech heut' vürzutroan:
Krank ies schunt lange halt mei Moan,
Zum Sterba ies a groade nee,
Blus laufa koan a bal nimmeh.“

Der Dukter froat im Doas und Jees;
Doas Weibla soat, soviel se weeß. —
„Hört,“ spricht a dann, „Sie liebe Frau,
Ich kann's Ihr sagen ganz genau,
Es fehlt sonst nichts ihm, daß Ihr's wißt,
Nur daß er halt sehr „blutarm“ ist.

„Woas!?“ spricht se, „woas!? Herr Dukter, Sie
Wulln miech beleid'ga asu hie? —
Nee doas, doas kränkt miech ganz verflischt!
Verschreiba derfa Se jitzt nischt!
Doaß mir bluttoarm sein, ies nee woahr,
Geld hoan mer ausgeborgt sugoar.“ —

Und naus worsche, weg wie a Licht.
Der Dukter, dar verzug's Gesicht
Und lachte wie a blanker Norr.
„Ja“, soat a, „solches Weiberchor
Wie diese alte Jule da,
Das sind schon Menschen! Ha, ha, ha!“

Oa an ala Junggeselln.

Nu is bal Zeit, Du aler Noarr,
Doaß Du Dich imsist, wu a poar
Verliebte Eeglan uf Dich sahn;
Is koan amende sunst geschahn,
Doaß Du es Tags bei der Frisur
Schunt warscht gewoahr — a grooes Hoar.

Nu greife zu und bies nee tumm!
Ju, ju, Du giehst schunt a wing krumm,
Und a wing lotschich, jemersch nee,
Du salber, Du beachtst doas nee.
Doch jeder Mensch, dar Dich sitt, schreit:
Mit dam is bal de hichste Zeit!

Zwoar denkst De, Du bist fein und nett,
Doch ober nee, schunt Dei Schakett
Doas sitzt nee recht, de Weste goafft,
De Hosa sein weit rufgeroafft,
Und im a Hols — der Kroaga ies
Zu gruß fünf Nummern ganz gewieß!

Nu siech, doaß Du in' Eh'stand kimmst,
Und doaß Der bal a Weibla nimmst,
Die Dich bepoampert und bemacht,
Und uf Dich gibt a bißla Acht,
Und dies nee led't, doaß fort Du wetzt,
Dich Nächte lang eis Werthshaus setzt.

Uft sprichst De, Du labst asu schien;
Doch ewig koan doch doas nee giehn.
Bist Du's noch nee gewoar geworn,
Ma fängt schunt oa, hot Dich zum Norrn,
Is heeßt zuletzte, meiner Treu,
Doas Moannsvulk ies wull menschascheu!

Nu roaff' Dich uf, plamir' Dich nee!
Is hot doch Madel vielerlee.
Versuch's amol, thu a wing schien
Mit Nuppersch Liese, 's ward schunt giehn!
Neck' se amol ganz unvermutt
Und sprich' derbei: „Ihn'n wär' iech gutt!“

Dann posse uf, ganz sicherlich
A andern Tag, do neckt se Diech,
Und gibt derbei Dir zu verstiehn:
Mit Ihn'n do könnd' iech mich begiehn.
Su ungefähr arnt, los Dersch soan,
Su fängt ma anne Liebschoft oan.

Und Ees ims Andre find't sich vullt,
Und eeb a Joahr eis Land gerullt
Do heeßt's dann schunt: „Ihr Leute, hirt
Is Neu'ste, woas jitzund possirt,
Is ganze Dorf wiß fer gewieß,
Doaß Rummlers Korl a Bräutjum ies!

Is liebe Bette.

Wenn een der lange Obend plogt,
Gleichviel, ob krank ma, ob gesund,
Flugs lät ma sich a wing eis Poocht,
Und deckt sich zu mit a poar Pfund
Geschliff'na Fadern — oach, wie schien
Klingt doch doas Wörtla „Schlofagiehn“!

Is nee, wenn ma sich's recht besinnt,
Is oallererschte uf der Welt?
Denn schreit a neugeburnes Kind
Glei ma's fersch oallerbeste hält
Um vürzubeega dam Geschrei:
„Ei's Nast," heeßt's, „klenner Popel, nei!"

Der schinnste Trust zu jeder Zeit
Bist liebes Bette, Du, gewieß,
Im kala Winter, wenns recht schneit,
Bist Du a woahres Paradies;
Und au eim Summer, Obends spät,
Recht fruh ma sich eis Bette lät!

War recht gearbeit' und geschoafft
Tagsüber hot, dam ies recht wuhl
Wenn ar de Zippel zoamma roafft,
Und rückt siech ver sei Bett an Stuhl;
Die Gütte ies wull uf der Welt
Su viel warth, wie a Biehma Geld.

Und woas bist Du nee warth au orscht,
Wenn Enner amol ergend siech
Genumma enn hot über'n Dorscht.
(Ma spricht vielleicht: A hot an Stiech)
Am su Enn bittst De erscht fürwoahr
Viel tausend guld'ne Himmel doar.

Und kimmt amol a Krankheetsfoall,
Nu oallerdings, 's ies zu verzeih'n,
Do heeßt ma Diech zwoar au an Quoal,
Und anne woahre Höllapein.
Jedoch, betracht' ma's richtig siech,
Wu selt ma liega ohne Diech? —

Verschieden zwoar bist Du bestallt,
Ei moanchem hots blus a wing Struh,
Und stoatt a Fadern deckt ma halt
Siech mit ar ala Kutze zu,
Und stoatt a Kissa sitt ma ock,
Vu Muttersch Kloafft an Underrock.

Doch ober halt — letzt fuhr verbei
A Fuder Brautkroom — sapperlot,
Die hotta Bette, meinertreu,
Die machta desholb wull an Stoat —
Na, ducht iech, Bräutjum, bies Du fruh,
Doas Bettgewand ies nee vu Struh!

Asu a Fuder hot schunt Dart!
Ihr junga Madel, die Ihr wullt
Amol an Braut sein, kroatzt und spoart,
Denn eeb a Bette richtig kullt,
Do sol su moancher Fünfmarkschein
Gelät vur ei de Mauke sein. —

Siehr ufte koan ma's jitzt derfoahrn,
Doaß moanches Madel desholb thut
Uf a poar Fadern tüchtig spoarn
Doch blus — uf ihra Sunntighutt. —
Zum Brautsein dann — o jemerschnee —
Do hoan se die — und meher nee! —

Kein Kleines?

Amol zu Pfingsta, gleeb ich, worsch,
Do nohm sich vür de Mutter Korsch
Per Boahne fort zu foahrn noch Canth,
Zu ihrem Suhne Ferdenand.

Se woar trutz ihra huha Joahrn
Noch niemols uf der Boahn gefoahrn;
Und woas jitzt jedes Kind schunt weeß,
Do kannt se weder doas noch jees.

Blus doas wußt se vu ungefähr,
Woas arnt de Fuhre kusta wär;
Do hott se ihra Schwiegersuhn
Gefrot bei guda Zeita schun.

Se macht sich uf ei oaller Früh. —
Gieht uf a Boahnhof und tritt hie
Zum Schalter, wie man se beschedt,
Um sich zu lösa a Billet.

A wing mit am huchmüttscha Blick
Lät se nu hie a Fünfmarkstück;
Wiel ihr Billet dermit bezoahl'n,
Weil, doaß se au wiel amol proahl'n.

„Kein Kleines!?" schnauzt dar Herr avür,
„Nee," spricht se, „nee," und lacht halt schier,
Doaß se sich kaum bemeestern koan,
„War ich jitzt noch a „Kleenes" hoan."

Der Oaffe mit der Prille.

(Zoologischer Garten zu Breslau.)

Ihr lieba Freinde, doas ies wuhr,
Is woar goar siehr an schiene Tour,
Der Freeda gaabs de Fülle.
Doch ober Ees, is woar goar aus,
Doas wullt' ins aus'm Sinn nee raus:
„Der Oaffe mit der Prille!"

A Jeder sproach: Doas Rackerviech
Mucht groade hoan gesoattelt siech
Ei senner Gickerille
Bis kumma wär' dar junge Herr,
Dar „Brüder-Brüderla" soan wär,
Und troan an guldne Prille!

Ducht darsch denn, doaß doas Oaffabeest
Wull dodruf blus wär sein gereest,
Zu ziehn ei oaller Stille
Ihm vu der Noase asu flink
Doaß feine und doas theure Ding:
Die schiene, guldne Prille?

Flink zug sich se dar Oaffe nei,
Zerdreht se uf viel Stücke glei,
Und troat se eis Gemille.
„Ach Gott!" su rief dar Herr ver Schreck,
„Daß meine Brille nun ist weg,
Das seh' ich — ohne Brille!

Do mir ei Brassel emol woarn,
Do wullt' mer au per Doampfer foahrn,
Doas woar noch inser Wille;
Doch die Porthie hot Mups gehullt,
Und wißt'rsch, dodroa woar blus schuld
Der Oaffe mit der Prille!

Drum war amol uf Brassel kimmt
Und sich au doas do vür mit nimmt
Zu sahn der Oaffa viele,
Doas luhnt deswegen sich der Müh',
Doch Niemand gieh zu nohnde hie
Mit anner guldna Prille!



An Sängerfoahrt noach Neurode.

Nach ju, de Foahrt, ihr lieba Leute,
Die woar desholb unbändig schien,
Und zur Genroalversoammlung heute,
Do kinn mer werklich nee umhin
Uf dan su schiena Tag zurück
Zu werfa noch amol an Blick. —

Is striet sich zwoar schunt siehr gewaltig
Eeb doaß dar Ploan und wurd' gefoaßt.
Su Moancher sproach: Do foahr' ich haldig
Nee mitte, weil mer doas nee poaßt,
Ich bleib' zurücke lieber goar,
Und desholb fahlta au a poar.

Schien woar der Tag, und schien de Reese
Schunt bis Neurode, wie ma weeß,
Und Oalles ging eim schinnsta Gleese;
Bem Bräuer keesta mer ins ees,
Dann gings „zum letzta Heller" fort,
Wu wieder wurd a Schlag gewort.

Ei Kunzendorf eim „Schlößla“ wurde
Derno orscht richtig Halt gemacht.
Weil Jedem au der Maga knurrte
Do wurd gespeist — und unveracht
Woar werklich Oalls, doas muß ma soan,
Do derfte Niemand sich bekloan.

Oals ma fern Hunger nischt meh brauchte,
Do wurd' a Flügel reigehullt,
Und nu getanzt, doaß's asu rauchte,
Und ganz gewaltig rimgetullt.
Gloatt gings zwoar uf dam Soale nee,
Denn 's woarn bal a poar Diel'n azwee.

Nu fiels a poara ei, se könnda
An Oabstecher wull noch riskirn
Noach Hausdorf nim, dieweil sie fända
Bekannte dort und thätas hirn
Wie's wull da guda Freinda ging,
Zeit wär' derzune noch a wing.

Verschiednerseits zwoar wurd' gerotha,
Doaß se doas Ding doch möchta lon,
Is könnde doch wull hoan an Knota,
Doch 's nutzte nischt, is wurd' gethon.
Im Laufschritt gings uf Hausdorf zu,
Nu, warsche woarn, doas wißt'r ju. —

De Kneipa, ene noach der andern,
Die wurda oalle imgedreht,
Bis ei de letzte ging doas Wandern,
Dort woarsch oam schinnsta — doch siehr spät
Woarsch au derbeine nu geworn. —
Nu ducht ma erscht oas Heemwärtsfoahrn.

Jedoch, nu hotts desholb an Geier,
Nu foanda se a Weg nimmeh. —
Zum Glück derboarmte sich a Steier
Und soate: Warten Sie, ich geh'
Ein Stückchen mit, daß Ihr am End'
Euch dann nicht mehr verlaufen könnt.

Ei Ludwigsdorf jitzt oagekumma
Zur rechta Zeit, trotzdam wull noch,
Wurd' a Kuppee flink eigenumma
Und nu gings fort — doch jitzt geschoach
Woas Schreckliches — glei sielltr'sch hirn
Woas em da Brüdern sullt poassirn:

De Woagenthürn sein grobe Dinger,
Doas ies am Jeden wull bekannt,
Und war derzwischa läßt de Finger —
Bem Zuschloan — koan an blutt'ge Hand
Dervone troan, recht wunderschien,
Wie's insem „Corle" sullt dergiehn.

„Du siech ock har," soat a zu Franza,
„Asu sitt meine Pfute aus, —
Und doderzu thoat mich oaranza
Der Schoaffner noch, is ies goar aus,
Bestrofa wullt' mich noch dar Moan,
Doaß iech de Thür hott zugeschloan."

Ei Dittersboach — mit dam Gemare —
Verpoaßta se nu vullt a Zug.
Der Ernst hott sich bestallt de Pfare
Uf Waldenburg, doch wie au frug
De junge Froo, wu ar denn wär',
Se mußte heemfoahrn — emol leer.

Zum Glücke mit am Extrazuge
Dann koama se zur Nachtzeit spät.
Nu liff der Corle wie eim Fluge
Ei oaller Angst eis Lazareth,
Und ließ a Dauma sich dohier
Verbinda, denn a schmerzte siehr.

Nu wullda se de Nacht verkneipa
Ei Waldenburg zu guderletzt,
Doch wie ma weeß, hoan se's lon bleiba
Und sein arnt doch vullt heemgewetzt.
Senn Oarm mußt' halt dar gude Moan,
Der Corle, ei der Binde troan.

Ja doas, ihr lieba Sangesbrüder,
Doas woor nu de „Neuroder Foahrt“,
Und foahrn mer nächstens amol wieder,
Do gab ich druf mei Ehrenwort,
Doaß Corle, wenn der Zug au pfefft,
Noch anner Thüre nimmeh grefft! —

Enn Teifel hots.

Und wenn is Verteljoahr rim ies,
Do zieh'n und räum' ar Viele;
Dar Eene räumt fer Aergerniß,
Am Andern is zu kühle,
Im Dritta is sei Nast zu noaß,
Bem Vierta do hots sunste woas,
Kurzum, is hot an Teifel!

Ja, ufte ies der Werth wull schunt
Zum Hausmoan niederträchtig,
Denn leit de Miethe nee zur Stund',
Glei soat as ihm goar prächtig:
„Sie, lieber Moan, Sie müssa zieh'n!“
Asu a Werth, dar ies nee schien,
Dan heeßt ma glei an Teifel.

Doch ies de Werthen uft bekannt
Oalls siehr an nette Pflanze,
Woas doas Weib brennt, doos gleebt Niemand,
Denn die führt sost is Ganze.
Ja ufte heeßt's desholb wull au:
Der Herr ies gutt, jedoch de Frau,
Doas ies a woahrer Teifel!

Doch denkt nee arnt, is leit de Schuld
Oam Werthe groade immer!
Au moancher Hausmoan macht Tumult,
Ihs ufte zahnmol schlimmer.
Besuffa kimmt a heem und flucht,
Und kracht und pultert, macht an Zucht,
Gieht im, oals wie a Teifel!

Is Hausweib hot a luse Maul,
Doas wissa oalle Buba;
Zur Arbeet is se stets zu faul,
Kricht lieber ei de Stuba,
Läßt unbekümmert ihra Haard,
Schimpft und schandirt, leugt wie a Pfard,
Is ies der woahre Teifel!“

De Kinder sein verwoahrlust siehr
Vum Kuppe bis zum Fuße,
Se quäl’n und schinda jedes Thier,
Und ärgern Kleen und Gruße.
De Eldern zwoar schlon tüchtig nei,
Doch doas Chur macht sei Ungedeih,
Is sein de woahra Teifel!

Su bleibt doas Sprüchwoart ewig wuhr,
Doas underliegt kem Zweifel;
De Welt ies biese, noach wie vur,
Steckt immer vuller Teifel.
Und wiet’rsch Euch au wend’ und dreht,
Is Morgens früh, is Obends spät,
Kurzum, is hot an Teifel!



Kindler Gootliebs Salzboarnreese.

Mundartliche Humoreske.

„Ob de Guste kimmt oder nee, moarne früh im viere, Mutter, stiehste uf, machst a brickel Feuer, wärmst an Schoale Koaffee, dernochert hullst mer men'n Brautrok, de grüne Weste, de schwoarza Hosa und a Summerhutt, dann iech mer fahrte*) kaufte, vu der Koammer und lähst mer Dalles hübsch zurechte; a Schnupptuch vergieß nee, denn erscht letzt, do iech beim Dukter woar, truppt mer de Noase und weil, doaß iech ei de Toasche grief, Dall's hott iech, ober nischt zum Noase wischa!“

„Nee, Voater,“ soate druf Seine, de Hoannlure (eegentlich hiß se „Johanna Eleonore“, blus der Kürze wegen ruft se der Gootlieb immer „Hoannlure“), „warum muß denn groade morne sein, do de Guste amol kimmt, is ward doch noch viel schiene Sunntiche hoann, außerdam wißt's ju, doaß de Schecke nee stieht, wenn se a Andersch malka wiel.“

„Tummes Gemare, Hoannlure, wenn de Guste kimmt, do kimmt se, die kimmt a andermol wieder, und wenn de Schecke nee stieht, do lät se sich, der Junge putzt mer hinte noch de Stiefeln und Du hullst mer morne früh de Sunntichkloast azu und ee Wurt suviel wie tausend, mer giehn ei a Salzboarn!“ —

Nu woarsch Sunntich früh; de Sunne woarf ihre ersta Stroahln über de Arde, und weil Kindler Gootliebs sei Gutt

---

*) vorm Jahre.

uf am Berge stoand, ei dam seine Stube zuerschte miete; kee Wilkla stoand oam Himmel, blus ei der Hoannlure ihrem Gesichte soags a wing finster aus, denn de Guste und de Schecke loag er schwer oam Herze.

Se ging ju miete, doch oaber au nee goar gerne. Eim Gegentheel wußt se 's oaber au, doaß gegen Gootliebs sen'n Kupp nischt zu derwidern woar, denn dan kannt' se ufs Taust.

A Staarbeutel und de gude Cigarrnspitze hott se 'm uf a Tisch gelät, a poar Putterschnieta und an holba Kase hott se ei a Korb gethon, is beste Schnupptuch, a Gebortstags-geschenke vu der Guste, stackte schunt eim Rucke, und nu dertheelte ar im Grußknecht und sie der Grußamoad de Tagesurdnung. Der Gootlieb noahm siech sen'n Stoab, de Mutter a Schärm und fort gings, zum Tempel naus!

Kaum doaß se über a Berg nunder woarn bis uf de Stroaße, war kimmt, de ale Pfoarrfreele, Herrn Pfoarrers seine Werthen mit'm Milchtippel.

Der Gootlieb staunte!

De Hoannlure stoand wie versteenert!

Asu zeitig, Morgens früh im fünfe, doas woar noch nee dogewast.

„Ach hören Sie, Mutter Kindlern, wollten Sie nicht so freundlich sein und mir erst den halben Liter Milch eingießen? Ich hörte es zufällig gestern Abend, daß Sie einen Spaziergang nach Salzbrunn unternehmen wollen, und da habe ich mich heut bei Zeiten aufgemacht, denn wenn mir Ihre Großemagd, die Anna, eingießt, habe ich immer einen Löffel voll weniger.“

„Ebens,“ soate Gootlieb, „weil Se heute asu zeitig kimmt, kriegt Se se amol ganz imsuste —, oaber Mutter, imgedreht ward nimmeh, sunst sein mer uf a Obend im zahne au noch nee eim Salzboarne.“

„Gieh'n Se nuf, Beate, und soan Se's der Grußamoad, woas iech gesoat hoa!“

„Voater,“ fing de Hoannlure wieder oa, „mir oahnt nischt Gudes, wenn ins die begahnt, do ies' richtig, do bleib' mer ock bal derheeme, do giehn mer unglücklich; wie warsch letzt, do ala Schmiedebenjas[1]) Wilhelm uf Vulkahoan[2]) zur Hurt fuhr, dam woarsche au begahnt, underwags scheut a Pfard,

[1]) Schmiede-Benjamins Wilhelm.

[2]) Bolkenhain.

der Woan schmeßt im und Wilhelma hoat's oam linka Beene a rechta Knichel rausgerenkert, doaß a drei Wucha nee vu der Stelle kunnde; war wiß, Voater, woas ins ward poassirn, warscht's sahn, heute gibt's woas."

„Quoatsch mer nee vu der ala Ulbern, asu oabergleebsch, wie Du, bien iech nee," derwiderte Gootlieb.

Nu gings ohne Stirung wetter bis uf Oadelsboach, do hoatte de Hoannlure anne Schwaster, Fridricke hiß se, die wullt se au miete imdreh'n, se woar schunt bei am Juhre nee beiner gewast, und weil dar ihr Moan Stellmacher woar, wullt siech der Gootlieb a Poar neue Lettern bestell'n oa a Arnwoan[1]) und is woar bestruckt, doaß se siech wellda über a Mittig doarte ufhaln, im doaß se nee ei der grißta Hitze rimtoapern müßta; orscht Nomittigs zur Prumnadenmusik wullda se eim Salzboarn sein.

Vum Annathoarme eim Salzboarne schläts dreie, und noch eeb der dritte Schlaag verhoallt ies, giehts lus, der Koapellmeester kloppt und jitzt, groade oals wenn a ganzer Schwoarm Binn[2]) im a rimsummte, dar ar siech nee derwehr'n könnde, asu arbeet a; bal schlät a mit sem Steckla immerfort ruf und runder, bal uf de Seite, winkt dohie, winkt dorthie und is Kunzert ies eim Gange, doaß is ganze Salzboarn bebt und zittert.

Inse Kindler Gootlieb mit Senner stieht hoarte derfüre und staunt siech die Sache oa.

„Nee," spricht a zu senner Hoannlure, „wißte, Mutter, do sol iech schunn a Dreschflegel schwenka, wie iech wiel, oaber asu schwitzt miech nee wie dar, wenn a doas lappsche Steckla ei der Hand hot und derniete rumfuchtelt. Do koannst des amol sahn, woas de grußa Herrn fer Kräfte hoan."

„Mir ward doas Stiehn zu viel," spricht de Hoannlure, „au derscht miech recht, kumm, jitzt giehn mer amol ei a Boarn. Wie Heedejerchas Oannruse[3]) letzt derzahlte, solls heuer asu loast[4]) schien sein drim rim, vum Aeberboarn[5]) bis ei a Demuthboarn foahrn se gleech uf der Eisenboahne."

---

[1]) Erntewagen.

[2]) Bienen.

[3]) Haide Georgens Anna Rosina.

[4]) sehr.

[5]) Oberbrunnen.

Nu ginga se Beede.

Der Gootlieb ruckte an Zahnpfennig raus und keefte zwee Boarnkucha, de Hoannlure tunkte siech da ihriga eis Gloas, weil se kenn Zoahn nimmeh hoatte und troank siech urndlich gehierig soat. „Gootlieb," soat se dernochert, „huste a Staarbeutel leer, do nahm iech mer a Neegla miete heem?"

Doch do woarsch nischt, leer hoatt an zwoar, oaber a soate bal: „Dar ward wieder gefüllt mit am richtiga Steengründer; denke nee, doaß iech war ohne an Schlung ei der Toasche ei der Welt rimspoaziren."

Mittlerweile woar de Prumnadenmusik oalle, do se oaber emol do woarn, wullt siech Jedes au oarndlich imsahn.

Fers Erschte gings nu dorch de Elisenhoalle, wu siech der Gootlieb ei am Gloaswoarenloaden an sune kleene Schnoapskuffe keefte, wu dar Reim droa stoand:

Soviel als wie möglich
Leer' Du mich tagtäglich!
Recht oft gieß mich voll,
Bruder, Dein Wohl!

„Gelt, doas ies woas fer Diech," soate de Hoannlure. Du hust asu schunt zu Zeita amol resennirt, doaß ei doas Finkahörnla, woas De derheeme hust, nischt nei gieht, nu warscht De wull vum Neujuhr bis zum Sylvester nimmeh gescheut warn."

Nu gings wieder wetter, a Stücke besser nunder hoatts an Porzlinloaden, scharmante schiene Toassa und Krüge woarn do ausgestallt, und weil doch de Mutter au gerne a Oadenka oa a Salzboarn hoan wullde, soag se siech doas Zeuke oa. Unter Anderm fiel ihr an Toasse eis Auge (doas heeßt, se soag eene stiehn) mit am Reime.

„Voater," soat se, „lies amol," denn ei Schulkenntnissa woar ar weit übersche. De Hoannlure kunnde meher nee lasa, oals wie die klenn Aperna aus a grußa.

„In kein Wirthshaus, keine Schenke,
Darf man gehn nach dem Getränke,
Nein, auf jeder Ofenbank,
Braut man diesen Lieblingstrank."

Asu buchstoabirte Gootlieb da Versch zusoamma.

De Toasse koam zwoar Senner awing theuer für, oaber se noahm siech se deswegen miete.

Jitzt trootschta se wetter.

Uf eemol bleibt Gootlieb ver anner Hausecke stiehn und liest uf am Zedel, dar oageklabt woar. Dodruffe stoand: „Heut Nachmittag Kahnfahrt=Einweihung mit Konzert vis-à-vis des Gasthofes „zum Preußischen Hofe.“

„Mutter,“ spricht a, „doas Ding sahn mer ins nooch oa, mer giehn dernochert do unda naus.“

Gesoat, gethoan.

Im langsama Schriet gings nu wieder wetter eim Durfe nunder.

„Halt!“ spricht Gootlieb, denn se stiehn groadeüber vu Koschas Distlation, „hie ward der Staarbeutel gefüllt,“ und noch eeb siech Seine orndlich besinn koan, ies a nei.

An richtiga Steengründer verlangt a, und weils hie de Mutter nee sitt, pfefft a geschwinde noch zwee außerdam, denn bis hiehar woarsch fer heute noch nischt gewast, de goabs nee zu, denn wenn a an Krüpel hoatte, do woarsch a aler Loabergote.[1])

Nu woarn se endlich pee a pee[2]) nunder gelangt bis zum Preißscha Hof zur Koahnfoahrt.

„Nee, woas doas Dalls ies,“ spricht de Hoannlure, „asu woas hoa iech mein Labtage noch nee gesahn, sist De Voater, Du hust schunt immer da Morrt gehoat, doaß de noch Amerika willst, hie koannst De amol Probe foahrn.“

Der Gootlieb fluschte, denn woas Seine jitzt gesoat hoatte, woar a Stiech; a hoatte ver zwee Joahrn schunt sei Gutt amol hoalb verkooft gehoat, fer a Lumpageld, nochträglich hoatts a gereut.

Jitzt giehn se ims Ding rim, do wu de Kähne oageläht sein, bleiba se stiehn, der Gootlieb betracht siech een noch’m andern.

„Mutter,“ spricht a, „nee siech amol, die sein der benoahmst,[3]) bal asu wie inse Kühe eim Stoalle; dar dohie heeßt goar: „Siech Diech für!““

„Wißt De, wenn mer wieder warn heem sein, do hänge iech inser Schecke au an Tuffel oa de Hörner und schreibe druf mit grußa Buchstoaba: „Siech Diech für!““

---

[1]) loabern heißt: ein werthloses, scherzhaftes Gerede führen.

[2]) nach und nach.

[3]) mit Namen bezeichnet.

„Woas kust's?" froat a korz gefoaßt da Moan, damm die ganze Schose[1]) gehirt.

„Das kommt darauf an, mein Lieber, in welchem Kahne Sie fahren wollen, dieser hier fasst zehn Personen, kostet pro Stunde eine Mark."

„Fer zahne bezoahl iech nee!"

„Woas kust's ei dam hie, eim „Siech Diech für?""

„Der ist nur für eine Person, kostet die Stunde sechszig Pfennige. Außerdem befindet sich an demselben keine weitere Vorrichtung, es muß freihändig gerudert werden."

„Wollen Sie einsteigen?"

„Jawull," spricht Gootlieb, „ei dam foahr iech!"

„Nee," spricht de Hoannlure, „sechs Viehma, doas ies zu viel, Voater, do bleibts!"

Nun spricht dar Koahnherr mit lachendem Munde wieder: „Sie werden ja nicht eine Stunde drinne bleiben, soviel Minuten, soviel Pfennige."

Doas woar a oander Wurt, do goab se's noch.

Nu steigt a ei.

Der Koahnherr giebt'm de Ruderscheite ei de Hand und insterrirt[2]) a, wies gemacht werd, dernochert stißt a oa da „Siech Diech für", im doaß a wenigstens vum Ploatze weg uf a Teich kimmt.

„Jesses, Jesses!" schreit uf eemol de Hoannlure, mei Gootlieb, mei Gootlieb! A dersefft, a dersefft! Halft ock, halft ock!" Derbeine zittert se oa oalla Gliedern und ver Schreck fällt er doas Körbla mit dar schinn Toasse und dar Schnoapskuffe aus a Hända, doaß ock asu klerrte. Denn ei damselba Momang woar dar „Siech Diech für" gekebbt[3]) und inse Kindler Gootlieb loag, asu lang wie a woar, ei der — Jauche!

Der Koahnherr hoatte siech doas Ding schunt geducht, eim Nu woar a nüber, kriegte a Gootlieb bei der Binde und hoalf'm uf de Beene, denn dar Teich ies nee tiffer, oals doaß a Moan, wenns nee a ganz klenner ies, noch mit'm Kuppe vürguckt.

---

[1]) dem Alles gehört.

[2]) instruirt.

[3]) umgefallen.

Do ock de Mutter soag, doaß ihr Gootlieb noch amol labendig oas Treuge[1]) koam, do foaßt se wieder Mutt, oaber sei bescheeden Theel kriegt a:

„Sist De," soat se, „doas ies de Oazeechniche[2]) mit dar ala Pfoarrfreele, Du bist's a warth! Häst De mir gefulgt, do blieb' mer derheeme."

Under viel tausend Bürwersa seitens der Mutter klunkerte der Kindler Gootlieb jitzt schwoppernoaß über de Wiesa nüber wieder über Oadelsboach heem, wu a harkumma woar.

Oaber vu wegen dar Toafel fer de Schecke im de Hörner woarsch nischt. Ar mit zommst der Hoannlure hoatta „Siech Diech für" genug.

Und wenn De ei a Salzboarn giehst,
Do los Dersch ock mit zeiga,
Ihs luhnt siech, doaß De Diech bemühst
Zur Koahnfoahrt, under Feiga.[3])
Do foahr' amol, doaß roth iech Dir,
Doch oaber nee eim „Siech Diech für!"



[1]) ans Trockene.
[2]) Anzeichnung.
[3]) Gastwirth im Ober-Kretscham zu Salzbrunn.

A Hugstgeschenke.

(Dem Bräutigam eine Laterne überreichend.)

Viel Glück wünsch' iech zum Huchzichfeste!
Herr Bräutjam iech gratt'lire Dir,
Im doaß Dersch au mag giehn ufs Beste
Jitzt ei dam Eh'stand für und für.
Und hiehe schenk' iech Dir recht gerne
Au ganz woas Neues: An Loatterne!

Im doaß De wengstens finda thust
Wenn Du vielleicht arnt goar
De Heboamme noch sucha mußt,
Amende noch dies Joahr.
Der Mond dar könnde wull nee schenn,
Do könndst De ei an Groaba renn.

Ich hoa amol En'n gutt gekannt,
Dar woar zur Nachtzeit spät,
Flink ei an Pfarstoal nei gerannt
Ei oaller Finsterkeet.
Is woar nee schlimm, a hoatte halt
De rechte Thüre blus verfahlt.

Und oa da Spoaß geduchte iech,
Und bale fiel mersch ei:
Su an Loatterne wär fer Diech
Is Nöthigste wull sein,
Steck Dir oach nei a Inseltlicht,
Do findst De wengst, wenn woas geschicht.

Su an Loatterne muß ma hoan
Zu jeder Zeit eim Haus,
Mondchmol sucht au is Weib a Moan,
Bleibt ar zu lange aus, —
Jedoch zu dam sol die nee sein,
Die koan ju giehn bei Mondaschein.



Zu anner Hugst.

I.

(Dem Brautpaar zwei mit Sägespähnen gefüllte Leberwürste überreichend.)

Ihr lieba Leute seid nee biese,
Doaß iech au jitzt — de Fleescherliese —
Und kumm' an Augablick hie rei.
Ihch wiel dam lieba Brautpoar dorte
Halt gerne au soan a poar Worte
Und a Geschenke gahn derbei.

Nee, wie se su beisoamma sitza,
Su oallerliebst. Mit Band und Spitza
Ihs goar zu schien geputzt de Braut,
Und au der Bräutjum ies siehr nette,
Ihch gleebe wull, woas gilt de Wette,
A schinner Poar ma nergends schaut.

Und weil iech vu dar Hugst doch wußte,
Do ducht iech bal, dam Brautpoar mußt De
Au deine Ehrerbietung zulln.
Denn zu dergleicha selt'na Taga
Gehirt siech woas, und fer a Maga
Ging iech noch flink und thoat woas hulln.

Hie breng' iech Euch zwee Laberwerschte,
Doas Schweinla wurde heute erschte
Vum Fleescher ver a Kupp geschloan.
Die warn Euch goar zu gutt oach schmecka,
Denn do, do hots woas drinne stecka
Vu Fleesch und Speck, doas koan iech soan.

De fettsta Därme sein genumma;
Die warn Euch au recht gutt bekumma,
Doch aßt se ne arnt uf amol,
Doaß Euch nee schlecht ward, lieba Leute.
Doch oaber schnett se uhf noch heute,
Weil sune Worscht nee liega sol. —

Ihr ward Euch jitzt ei sulcha Stücka
Stets müssa ei de Zeit hübsch schicka,
Sunst kimmt doas Kindervulk azu
Und jedes battelt im an Bissa,
Und Ihr kinnt goar zu wing genissa.
Nu lab gesund, Du Brautpoar Du!



II.

Is ies wull schien, wenn uf der Welt
A Poar zusoamma siech gesellt,
Und wenn der Hugsttag nochert ies,
Do frein siech Beede ganz gewieß,
Der Bräutjum und de liebe Braut,
Doaß se mitnander warn getraut.

Au Du, geliebtes Brautpoar, bist
Getraut jitzunder und Du wißt
Zu richta Dich jitzt au dernoch,
Doaß Ihr mitnander emol doch
Müßt Oalles theeln jitzt, Freed und Leed,
Und oalle Unannehmlichkeet.

Ja, liebe Braut, doas ies wull woahr,
Dei Bräutjum ies a guder Noarr,
Und woas a holbich emm koann thun
Arnt zu gefoalln, doas macht a schun.
Dar zieht a Rok vum Leibe aus
Und giebt a hie, macht siech Nischt draus.

Und, lieber Bräutjum, Du kriegst au
An herzensgude, tücht'ge Frau,
Die ward's gewieß nee lon droa fahln,
Ward Oalls Dir gutt im Stande haln.
Die ward au hübsch stets mit Der thun,
Doas wißt De ju — doas koann se schun.

Ja, doaß's Euch gutt gieht, nu doas ies
Der Herzenswunsch doch ganz gewieß
Vu Dalla, die oals Gäste wir
Beisoamma sein und heut mit Dir
Zur Hugst hie sein und Dir de Hand
Zum Glückwunsch gahn — zum Ehestand.

Zu anner Silberhugst.

I.

(Gelegenheitsgedicht.)

Recht freindlich lacht ins heute zu
A glücklich Jubelpoar,
Der Bräutjum und de Braut sein fruh,
Doaß „fünfundzwanzig" Joahr
Verflussa jitzund glücklich sein,
Und Beede thun siech innig frein.

Jedoch namt mirsch nee übel jitzt,
Ihch bien dam Brautpoar gutt,
Und weils su schien beisoamma sitzt,
Do foaß iech frischa Mutt,
Dam Bräutjum welld iech gerne heut
Woas soan aus senner Jugendzeit:

Der August ies a guder Noarr
Doas ies ins ju bekannt,
Doch wie's asu a Junge woar,
Do woarsch a rechter Brand.
Do goab a Doas und Jees doch oa,
Wu iech doch heut noch denke droa.

Doas eene Mol, jitzt hiert ock druf,
Kauft ar zwee Tauba siech,
Und wie ar macht da Kober uf,
Do flug doas Rackerviech
Zum Fanster naus, ganz unerwoart,
Und beede Täublan machta fort.

Na, soat a zwoar, doas ies nee schlimm,
Doas ward schunt wieder giehn,
Ihch foahre jitzt mit Prazeln rimm,
Und wenn iech fleißig bien
Do war iech wieder doas verdinn,
Dals woas de Tauba kusta kinn.

Doch doas Verspreacha na doas hielt
Nee goar zu lange Stand,
Do hott a vullt a Kurb verspielt,
Koam heem mit leerer Hand.
Stoatt doaß a bessern sich gesullt
Woar ar noch tiffer nei gerullt.

Jitzt, lieber August, machst De Diech
Uf Zesbrich zu der Muhme,
Dort hüttst De stroamm is liebe Viech,
Und wurdst zum schinnsta Ruhme
Su Enner, dar nooch Kühmist riecht,
Und immer „Horaus, Horaus" spricht.

Doch durte lernst De au ju kenn'
De „Th'rese", Deine Frau,
Vu dar Du Diech nimmeh koanst trenn,
Und die De endlich au
Zum Weibla Dir hust auserkur'n,
Nu heut ver fünfundzwanzig Juhr'n.

Zwoar bist De nimmeh Kühprinz heut,
Nee, die Zeit ies verbei,
Jitzt bist De fleißig und gescheut
Ei Denner Pauerei.
Erscht letzt soats inse Schulze Stein,
Dei Güttla wär is schinnste sein.

Su labt'r nu eim Ehestand,
Su hot siech Dalls geschickt.
Dorch Fleiß und Müh' und thät'ge Hand
Ihs Monches Euch geglückt;
Und müßt'r Euch au tüchtig müh'n,
Doch satt Ihr Euern Wuhlstand blüh'n.

De Kinder sein heut im Euch rim
Recht lustig und hallard,
Se danka Eurer Müh' und drim
Hot Jedes woas beschaart:
Ees brengt an Wunsch und ees an Kranz,
Korzum, de Freede ies heut ganz.

Nu bleib' ock, glücklich Jubelpoar,
Recht munter und gesund
Noch ferner „fünfundzwanzig Jaohr",
Doaß Du derreechst die Stund
Wu — fufzig Joahr — ei guldner Zoahl
Dei Haupt imkränza noch amol!

II.

Juchhe, doas ies an gruße Freede!
Nu sein die „fünfundzwanzig" Joahr
Verschwunda fer Euch oalle Beede,
Und oals a Silberjubelpoar,
Su recht vergnügt ei Herz und Sinn,
Sitzt Ihr beisoamma wunderschien.

Und noch amol hält fest imschlunga
Doas Band der Liebe Euer Herz;
De herrlichsta Erinnerunga
Se taucha uf, und oallerwärts
Ward Euch ufs Herzlichste grattlirt
Zum Ehrentag, wie siechs gehirt.

Du, liebes Brautpoar, freist Dich heute,
Und bist im Herzen still vergnügt.
Rings im Diech rim stiehn Deine Leute,
Und moancha Wunsch hust Du gekriegt,
Doch au vu Herzen gutt gemeent,
Vu Dam und Jemm noch, dar Diech kennt.

Heut sist De Kind und Kindeskinder
Den Jubelkreis su herrlich ziern,
Is klennste freit siech doch nee minder
Su wie is grißte. Noach Gebührn
Brengt Jedes ei semm Herzensdrang
Entgegen Dir senn wärmsta Dank.

Dach ju, Du koannst ei Dallem finda,
Wie siehr Du bist geschätzt, geehrt,
Kaum ies de Liebe zu dergründa
Die Dir ward heute zugekehrt,
Die Du zwoar salber Dir gesät
Mit reicha Hända früh und spät.

Is ies a Zeugniß wie su feste
Der Ehebund Euch zoammahielt,
Wie Ihr bestrebt woard, doaß ufs Beste
Sei immer Eure Pflicht derfüllt.
Doaß Fried' und Liebe Joahr im Joahr
Ei Eurer Eh' zu finda woar.

Verbei de Zeit. — Nu frisch ufs Neue!
Su klingt der Ruf zum Silberkranz.
Jitzt noch amol gelobt de Treue,
Noch is der Sieg nee vull und ganz.
Uf „fünfundzwanzig" wett're Joahr
Jitzt Mutt gefoaßt, Du Jubelpoar!

Der liebe Gott ward Dir zur Seite
Mit senner Gnoade ferner stiehn,
Und Dalle, die mer hie sein heute,
Mir wünscha, doaß Dir mög' erblühn
Dereinstens noch doas Freedafest,
Woas dann de „guldne Hugst" ma heeßt!

Zu anner guldna Hugst.

Dialog.

(Einen Haussegen und ein Käppchen oder sonst etwas überreichend.)

Erste:

Nu Gott zum Gruß! Ihr lieba Leute,
Hie ies an guldne Hugst gleech heute?
Ja, wie ma sahn koann, ies doas woahr.
Denn vürgescherrt ies Oalls ufs Beste;
Recht fröhlich sein de Huchzichgäste,
Recht heiter ies doas Jubelpoar!

Zweite:

Ja, seid ock schunt nee etwa biese,
Doaß iech und au de Schwaster Liese
Ins dränga heute mit hie rei,
Diech Jubelpoar schien zu begrissa,
Und weil mer Moanches vu Dir wissa
Dir vürzutroan woas nababei.

Erste:

Au iech hätt' anne kleene Bitte,
Gelt Jubelpoar, Du hust de Gütte
Und thust ins doas zu Gutte haln
Doaß mir amol nee huchdeutsch reda,
Denn doderzu thut oalla Beeda
Ins emol doch de Schule fahln.

Zweite:

De Jubelbraut ies heut recht nette,
Ja, wenn se nee da Kranz schun hätte,
Da guldna, nu, ma dächte goar,
Is wär' de grüne Hugst erscht heute.
Woas meent'r wull, Ihr lieba Leute,
Die Myrthe fahlt er blus eis Hoar.

Erste:

Und au der Bräutjum ies noch rüstig,
Ei sulchem Alder, — nu wu wüßt iech
An Andern wull, dar su wie ar
Noch rennt, noch springt, ja sune Leute,
Die sol ma siech doch sucha heute,
Die sein gewieß doch werklich rar.

Zweite:

Und woas oam merschta ies zu schätza,
Is thut noch heute Küßlan setza,
Hoarnette, wie ver fufzig Joahrn.
De Liebe ies noch uf'm Ploatze,
Ja, doas Geguschel und Geschmoatze
Hot siech bis heut noch nee verlorn.

Erste:

Ja, Liese siech —, doas hot zusoamma
Gehaln da Ehstand. Wie au koama
De Zeita doch, ob schlecht, ob gutt,
Doas woar der Halt und der Gefährte,
Woas immer sicher siech bewährte
Ei jedem Kummer, jeder Nuth.

Zweite:

Doch lußt ins uf woas anders lenka
Jitzt is Gespräch. Zum Oagedenka
Sei au dam Brautpoar woas geweiht;
Zwoar sein mer a poar oarme Racker,
Jedoch mer hoan gespoart recht wacker
Schunt dodruf anne lange Zeit.

Erste:

Su wie ma heut sitt oallerwegen
Doch blühn des Hauses guldna Segen
Hie Jubelbraut, — die Wenigkeet
Sei Dir gereecht aus vullster Liebe.
Koam au de Zeit uft noch su trübe,
Der Glaube woar Dei gutt Geleet.

Zweite:

Dir, Jubelbräutjam, — unverdrussa
Zu jeder Zeit und fest entschlussa,
Beliebt doch stets bei Alt und Jung,
Dir sei gewidmet doas Geschenke —
Zu heut'gen Tages Oagedenke,
Zu dauernder Erinnerung!

Beide zusammen:

Und eeb mer jitzte vu Euch scheeda,
Do wünscha mer Euch oalla Beeda
Gesundheet, Glück noch viele Joahr!
Doaß Ihr ei Euerm Ehebunde
Derlabt noch moanche schiene Stunde!
Nu lab' gesund, — Du Jubelpoar!

Bekümmerniß.

(Für einen Knaben, seinem Stiefvater vortragend am Hochzeitstische.)

Nu lußt miech mit mem Wünschla jitzt
Zum neua Voater hie!
Weil ar bei menner Mutter sitzt
Do ga iech mer die Müh',
Ihch wiel ihm bale woas derzähln,
Waos miech schunt lange recht thut quäln:

Ihr Pengel! Soat de Mutter letzt,
Wullt goar nimmeh poarrir'n,
Woas Ihr zerlumpt und runderfetzt,
Doas läßt deshalb sich hirn,
Uf dar verdoammten Buckerei
Do fällt Euch oalle Norrdei ei.

Schimpft ma Euch au jitzunder aus,
Doas ies blus ei a Wind,
Ihr macht Euch schunt aus mir nischt draus,
Rennt wieder furt geschwind.
Dar neue Voater ward jitzund
Euch ober zoamma wackeln schunt. —

Doas Ding hoa iech mer recht beducht,
Wie sinnreich doaß doas ies. —
Dar Tag, der Freede Euch gebrucht,
Brengt mir blus Kümmerniß. —
Doas hot unbändig miech gefuchst,
Schunt viele Wucha ver der Hugst.

Drum ducht ich au: Du giehst und trittst
Heut ver da Voater hien,
Vielleicht, wenn du a recht schien bittst,
Ward Oalles wieder giehn,
Mir warn hübsch fulga, oartig sein,
Doaß ar siech über ins koann frein.

Drum biet' iech jitzt zum Ende noch
A Voater im Geduld,
Mir sein oa moancher Tummheet doch
Nee immer groade schuld;
Mir warn halt ufte woas geziehn
Wu mir doch nee derfüre kinn! —



A Willkumma.

I.

(Vortrag für Dienstboten beim Einzug einer neuen Frau in einen Bauernhof oder dergl.)

Fruh und heiter ies die Stunde,
Die jitzund gekumma ies,
Wu su Vieles ei der Runde
Zeugniß giebt, doaß doch gewiß
Mir die neue junge Frau
Eiziehn sahn recht gerne au.

Ju mer frein ins Oalle tüchtig,
Und a Jedes ies vergnügt,
Oaber Ees, besundersch wichtig,
Jedem au oam Herze liegt,
Nehmlich anne kleene Biete
Wiel ich vürtroan bale miete:

Inse Frau, die ins entrissa
Hot der Tud asu recht früh,
Woar siehr gutt, wie Oalle wissa,
Und noch heute thut's ins wieh,
Doaß mer sie su zeitig hoan
Müssa sahn zur Ruhe troan.

Doch woas mir su siehr entbehren,
Hussa mer, doas ward jitzt au
Zu dar Stunde wiederkehren
Mit dar neua junga Frau,
Stille Freede, Lieb' und Lust
Zieht ufs Neu' ei inse Brust!

Woas oa ins ies, wulln mer sorga
Jederzeit, doaß Ihra Will'n
Oabends spät und früh am Morga
Mir recht pünktlich kinn derfüll'n,
Doaß Ihn uf dam neua Haard
Leichte au is Laba ward.

Sein Se herzlich ins willkumma!
Und gegrißt viel tausend Mol!
Möchta wandeln Sie uf Bluma
Und mög' nie a eenz'ges Mol
Groam und Surge Sie beschleicha,
Glück und Segen niemals weicha!

II.

(Während des Hochzeitsmahles vorzutragen.)

Schien ies doas Fest und gruß de Freede,
Und weil Oalls sitzt ei guder Weede,
Do wiel iech au azu miech dränga
Um a poar Wurte vürzubrenga:

Woas inse Herr ies gutt und bieder,
Dar ies nu Bräutjam heute wieder,
Und nimmt siech anne Frau, an neue,
Heut, wie ma sahn koan, ies de Träue.

Die Frau, die ins der Tud entrissa,
Die woar siehr gutt, wie Oalle wissa,
Und desholb hing a Jedes eben
Doch au oa ihr mit Leib und Leben.

Die woar gerecht zu oalla Zeita,
Und Niemand ward doas kinn bestreita,
Koam flugs an Wulke au, an trübe,
Die hot geherrscht mit oaller Liebe.

Mer huffa Oalle und derwoarta,
Doaß Sie ins warn uf oalle Oarta
De liebe erschte Frau dersetza,
Mir wull'n Sie ehr'n asu und schätza.

Und stets doas thun woas Sie ins heeßen,
Domit Sie reene nischt zu beeßen,
Geliebte Braut, bei ins Gesinda
Dann au oals Frau nee miegen finda.

Möcht Glück und Segen jede Stunde
Gesell'n siech zu dam Ehebunde,
Doaß dam verehrta, lieba Poare
Der Wuhlstand blüht vu Joahr zu Joahre.



Zu am 25jähriga Lehrerjubiläum!

Leise troaf der Mai
Wieder bei ins ei,
Wald und Wiese blüh'n
Wieder wunderschien,
Und ei vullster Pracht
Ard' und Himmel lacht!

Daber, halt ock — wie?
Brengt nee au fer Sie,
Huchverehrter Herr,
Wie a Blümla scherr,
Wie an Frühjoahrschstrauß
Ar an Freed' eis Haus?

Heute stimmts ufs Hoar:
Fünfundzwanzig Joahr
Sein nu groade vul,
Seit Se ei der Schul'
Mit dam Schreiba, Zähl'n,
Siech mit Kindern quäl'n.

Ju, is ies an Loast
Eeb a Ardengoast
Su oals kleenes Kind
Siech ei's Lern' nei find't.
Eeb a koan, o jeh,
Wengst is A B C.

Doch, doas möchte sein,
Wenn nee noch derbein
Monchmol bis ufs Blutt
Aergern thät die Brutt,
Und vull Ungedeih
Wär' Joahr aus, Joahr ei.

Reßt am Lehrer dann
De Geduld etwan,
Und a stroft amol
Schärfer, wie a sol,
Glei ies Muttern do
Und macht an Halloh. —

„Nee," spricht se gewieß,
„Nee, mei Junge ies
Stille wie a Loamm,
Wie a Mietzla zoahm.
Nee, dan schloan Se mer
Goar zu siehr, Herr Lehr'r."

Ja, doas kimmt Oalls vür.
Desholb gratelir'
Ihch zum heut'ga Fest
Ihnen au ufs Best',
Wünsche Glück recht viel
Zum derrung'na Ziel.

Möcht' wie Maienthau
Ihn'n und Ihrer Frau
Sein dar Ehrentag,
Und noch blühen mag
Monche Blume schien
Dorch de Zukunft hin!

Und bei oaller Müh',
Gott beschütze Sie,
Theurer Jubilar,
Doaß Se „fufzig" Joahr
Schule halen kinn,
Gott und Menscha dinn!



Meiner Muse.

So wieg' ich Dich in meinen Armen,
Du Kind der Muse, sanft und süß.
O, laß Dein Herze Dir erwarmen!
Ja, bleib' mir hold allzeit und schließ',
Sei es im Ernst, sei es im Scherz,
Mir auf die Thür zum Menschenherz!

Gruß an den Frühling.

Jauchze, Herz, ihm froh entgegen,
Diesem hochwillkomm'nen Gast!
Er ist da mit seinem Segen,
Hält bei uns nun freundlich Rast.
Ihm zum Lobe, ihm zur Ehre,
Tönen aller Vögel Chöre;
Grüßend jubeln sie ihm zu!
Menschenherz, d'rum sing' auch Du!

Siehst Du nicht den Landmann pflügen
Dort auf jenem Stoppelfeld?
Länger soll's nicht wüste liegen,
Froh und fleißig wird's bestellt.
Und er freut sich schon im Stillen,
Daß zur Ernte er wird füllen
Scheun' und Keller, jeden Raum;
Frühling bringt den Hoffnungstraum!

Gleich, als ob erst anzufragen,
Ob der Frühling sei erwacht,
Bäume ihre Knospen tragen,
Röthlich-grün in Farbenpracht.
Ach, der Frühling lockt so mächtig!
Langsam, still und gar bedächtig
Sich der Knospe Hüll' erschließt.
Frühling, sei uns schön gegrüßt!

Wollte Gott uns nicht mehr lieben,
Sollt' es hier nicht schön mehr sein,
Wär' der Frühling ausgeblieben,
Käm' kein wärm'rer Sonnenschein.
Nein, auf jedem schmalen Raine,
In den Wäldern und im Haine
Zeigt sich sein ergötzlich Bild!
Uns're Sehnsucht ist gestillt!

Jauchze, Herz, ihm froh entgegen,
Diesem hochwillkomm'nen Gast!
Freuden bringt er allerwegen,
Scheucht des bangen Kummers Last.
Laß erklingen frohe Weisen,
Ihm zu singen, ihn zu preisen!
Sieh, wie er ja tröstend spricht:
„Menschenherz, verzage nicht!"



Ein Sommermorgen.

Der Morgen graut und zu des Tages Füßen
Legt's Vögelchen sein zartes Liedchen nieder,
Gleichviel, ob schön, ob schmucklos sein Gefieder,
Das Lied erklingt den jungen Tag zu grüßen.

Willst Du, mein Freund, des Sommers Pracht genießen,
So hebe früh vom Lager Deine Glieder!
Geh' schnell hinaus und hör' die schönen Lieder,
Wie sie so rein aus tausend Kehlen fließen! —

Am Horizont steigt höher bald die Sonne,
Und schwächer wird der Vögel frohe Weise;
Des Morgens Pracht gar bald ist sie verschwunden.

So nütze Jugend auch die Morgenstunden,
Eh' Du beginnst des Lebens harte Reise!
Nicht mehr zurück kehrt Deine Frühlingswonne.

Auf fröhlich Wiederseh'n!

Die Luft ist kühl und rauhe Winde wehen
In schnellem Flug hin über Wald und Flur,
Die Sonne eilt, um früh zur Ruh' zu gehen,
Und spärlich wärmt ihr Strahl die Erde nur;
Es sind verstummt die Sänger in den Höhen,
Vom frohen Lied hört man noch kaum die Spur,
Doch es erklingt ein Wort so innig schön:
„Leb' wohl, mein Freund! Auf fröhlich Wiederseh'n!"

Wie war's so schön, als alle Bäume standen
Im Blüthenflor, verheißend goldne Frucht,
Als wir im Wald die reifen Beeren fanden,
Wie ward er dann so emsig abgesucht.
Der Schmetterling in seinem Prachtgewande,
Kam man ihm nach, schickt er sich an zur Flucht.
Ja, Alles schied, und Alles sah man geh'n:
„Leb' wohl, mein Freund! Auf fröhlich Wiederseh'n!"

Das Blümchen blüht zu seines Schöpfers Ruhme,
Es pflegt's der Mensch zu seiner Freud' und Lust,
Er hütet's wohl gleich einem Heiligthume
Und herb schmerzt ihn des einzigen Verlust.
Die Rose selbst, die allerschönste Blume,
Sie schmückt so schön der jungen Braut die Brust,
Doch wenn sie welkt, sie tröstet uns so schön:
„Leb' wohl, mein Freund! Auf fröhlich Wiederseh'n!"

Wie war er froh, der Landmann, wie behende
Sucht er hervor die Sense hurtig schnell,
Um abzumäh'n sein reifes Korngewende,
Und fast kein Halm ging seinem Schnitte fehl;
Die Ernt' ist nun gebracht mit Müh' zu Ende,
Es glänzt sein Aug' von Freud' und Dank nun hell,
Doch's Körnchen spricht, das er zu Saam'n läßt steh'n:
„Leb' wohl, mein Freund! Auf fröhlich Wiederseh'n!"

O Menschenkind! Du edelstes der Wesen,
Wie mag es wohl um Dich beschaffen sein?
Bist Du nur hier zur Arbeit auserlesen?
Nur zum Genuß bei Liebe, Lied und Wein?
Es krankt das Herz, oft kann's nicht mehr genesen,
Still sargt man es zur ew'gen Ruhe ein;
O, wie erklingt dann auch das Wort so schön:
„Leb' wohl, mein Freund! Auf fröhlich Wiederseh'n!"

Weihnachten.

Es klingt ein Ton so klar und rein
Hin über's weiße Schneegefild':
„Sei uns gegrüßt, Christkindelein!
Das Du in Windeln eingehüllt
Nunmehr geboren bist zur Freud'
Der Christen, die laut jubeln heut;
Dir sei das Lob der Welt geweiht,
O selig fröhliche Weihnachtszeit!"

Ja Mutterliebe, endlich nun
Siehst alle Freuden Du gepaart,
Zum Christbaum kannst Du Alles thun,
Was Du schon längst hast aufbewahrt;
„Ihr Kinderchen," sprichst Du, „o geht
Ein Weilchen nur, dann kommt und seh't,
Was Christkind hat in dieser Nacht
Für schöne Gaben hergebracht!"

O Vatersorge, groß und schwer,
Ja Dir verdankt's der Weihnachtsmann,
Daß er nun wen'ger oder mehr,
Doch etwas wohl heut' bringen kann.
O welcher sel'ge Augenblick,
Zu seh'n der Kleinen höchstes Glück!
Ein Stündchen solcher Seligkeit
Lohnt Fleiß und Müh' für lange Zeit.

Großeltern freuen sich recht sehr
Des Lieblings, wie er hüpft und springt,
Heut' drückt das Alter kaum so schwer,
Am Christbaum fühl'n sie sich verjüngt.
Wohl sind es schon so viele Jahr',
Doch der ist so, wie ihrer war,
So war'n auch sie dereinstmals jung,
O herrliche Erinnerung!

Doch, liebes Christkind, geh' hinaus
Und sieh' Dich einmal um geschwind,
Geh' in ein noch recht finst'res Haus,
Vielleicht find'st Du ein Waisenkind,
Deß bloßer Fuß vor Kälte schmerzt,
Das keine Mutter innig herzt,
Wo keine Vaterliebe wacht,
Kein Christbaum strahlt in heller Pracht.

Geh' an des Kranken Ruhestatt,
Zu einem armen alten Mann,
Der kaum wohl trock'nes Brot heut' hat,
Hier wend' auch Deine Liebe an!
Schau' ihm in's Auge tief hinein,
Sein Blick wird Dir Vergeltung sein;
Es pocht Dein Herz, wenn dankerfüllt
Ein Thränlein ihm in's Auge quillt.

Such' auf ein trostlos' Elternpaar,
Das auch ein Bäumchen wohl geschmückt,
Doch aller Herzensfreuden bar
Nur auf verlass'ne Sachen blickt!
Dem Kinde hatten sie gehört,
Der Tod hat all' ihr Glück zerstört.
Hier brauchst Du schöne Gaben nicht,
Ein Wörtlein nur, das Tröstung spricht.

Ja, Weihnachtszeit! Du heil'ge Zeit,
Die Du der Liebe Pfleg'rin bist,
Du schönstes Gut der Christenheit,
O sei uns tausendmal gegrüßt!
Lieb' Christkind, zeig' im vollsten Licht
Uns Allen heut Dein Angesicht,
Reich' Jedem liebreich Deine Hand
In Deiner Unschuld Festgewand!

Ostern.

Strahlend schön im Festgewande
Tritt die Sonne in die Bahn,
Zu erleuchten alle Lande,
Die der Nacht ihr Dunkel sah'n;
Heute strahlt sie wunderschön,
Ostern kündend, Aufersteh'n!

Finster war es auf der Erde,
Finster in der Christenheit;
Christus litt ja die Beschwerde
Seiner langen Marterzeit.
Mußt' den Weg des Leidens geh'n
Eh' ihn weckt ein Auferstehn!

Doch in seines Grabes Hülle
Drang des Vaters Machtgebot:
„Stehe auf! Dies ist mein Wille,
Denn Du hast besiegt den Tod!
Komm' herauf in Himmelshöh'n!
Ostern ist nun! Aufersteh'n!“

Auch die Welt ist neu geboren;
Blickt man jetzt in die Natur;
Nichts hat sie an Werth verloren,
Grün wird wieder Wald und Flur.
Sie durchzog ein Frühlingsweh'n,
Ostern bringend, Aufersteh'n!

Sollte nicht nach diesem Leben
Auch für uns ein Ostern sein,
Da der Herr sich selbst gegeben,
Um vom Tod uns zu befrei'n?
Ja, wir soll'n die Unsern seh'n
Wenn der Herr ruft: „Aufersteh'n!"



Pfingsten.

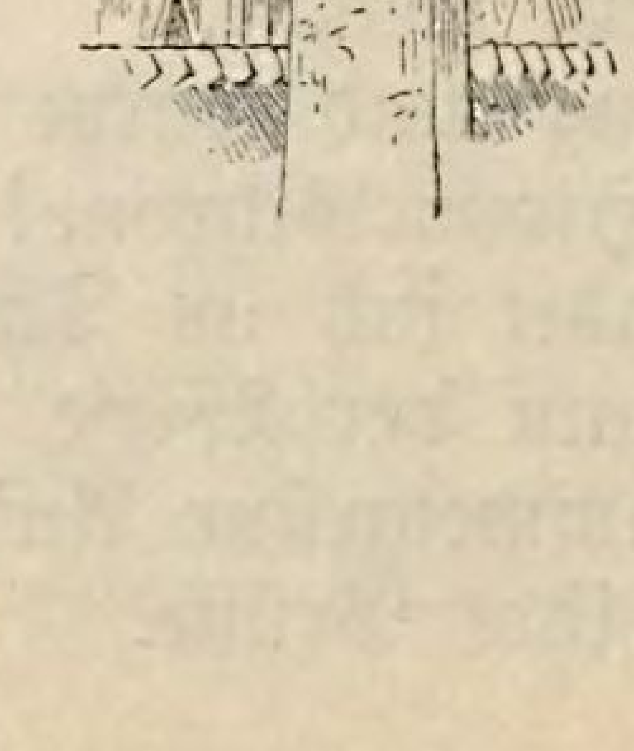
Was uns Ostern froh verhieß,
Voll ist's nun erstanden;
Pfingsten schuf ein Paradies
Aus den Erdenlanden!
Und ein heil'ger Geist durchweht
Unsichtbar die Fluren,
Alles, was da lebt und steht
Fühlet seine Spuren.

Majestätisch, golden zieht
Auf die liebe Sonne,
Daß sie lang' und warm erglüht
Hoch am Himmelsthrone!
Wonnig badet sich im Thau
Blümchen auf der Wiese,
Und die sammetgrüne Au'
Lacht uns ihre Grüße.

Auch das letzte Vöglein kam
Aus dem fernen Süden,
Längst schon Maaß zum Nestchen nahm
In des Waldes Frieden,
Fand so gut den Tisch gedeckt
In den grünen Hainen,
Daß ihm auch sein Futter schmeckt
Sammt den künft'gen Kleinen.

Lauscher in der weiten Flur,
Sieh mit tausend Stimmen
Predigt so Dir die Natur —
Laß auch Du erglimmen
Deine Lebensfreude bald
Innig im Gemüthe,
Gleich ist ja für Jung und Alt
Unsers Schöpfers Güte!

Pfingsten! lieblich Fest, d'rum sei,
Fröhlich uns gegrüßet!
Bräutlich schmückte Dich der Mai;
Und daß uns versüßet
Wieder sei ein Veilchen Zeit
Hier in unserm Leben,
Dazu hat die Gütigkeit
Gottes Dich gegeben.



Am Jahrestage des Heimganges Kaiser Wilhelms I.

O senke nochmals, Deutschland, Deine Fahnen
Und laß den Flor sanft in den Lüften spiel'n.
Am 9. März — es klingt wie leises Mahnen,
Da ließ Dich Gott das Allerschwerste fühl'n:
Dein Siegesheld ging ein zu seinen Ahnen,
Herb' war der Schmerz, und ach, noch heute kühl'n
Die Tropfen Balsam nicht so ganz die Wunden,
Die wir zwar nun an Deinem Thron gefunden.

An jedem Frühling, den die Welt wird grüßen,
Bei hundert Jahr'n und weit darüber hin
Soll, Wilhelm, Dir ein frischer Zweig ersprießen:
Der Zweig der Liebe — gleich dem Immergrün!
Dein Volk wird Dank Dir's ewig, ewig wissen,
Ein einig Deutschland hast Du ihm verlieh'n,
Es stark gemacht, zu trotzen allen Stürmen.
So schlumm're süß! Gott mög' Dein Grab beschirmen!

Unserm Kaiser Friedrich III. nach seinem Tode.

Kaum ist der erste Schlag verwunden
Und kaum von Thränen frei der Blick,
Da kehren schwere, bange Stunden
Für Deutschland noch einmal zurück.
Der sanfte Lichtstrahl, der geflimmert
Durch Aller Herzen noch bisher,
Er ist erloschen und nun schimmert
Uns keine frohe Hoffnung mehr.

Der starke Fels, auf den getragen
Ganz Deutschland seine Bürde hin,
Der hart geprüft in schweren Tagen
Und niemals zu erzittern schien,
Er ist dem ird'schen Dienst enthoben,
Auf ewig wird er nun vermißt,
Nach dem Beschluß des Herrn da droben,
Der aller Reiche Herrscher ist.

Ja, Kaiser Friedrich, Held der Demuth,
Du Vorbild der Ergebenheit,
Die Thränen fließen Dir in Wehmuth,
Und sind Dir, Dulder, treu geweiht.
Dein Tod hat tief ins Herz geschnitten,
Dein Volk verletzt bis auf den Kern,
Nun hast Du endlich ausgelitten
Und ausgekämpft in Gott dem Herrn.

An Deines lieben Vaters Seite
Rangst Du als Held für Recht und Ehr';
Du warst sein Stolz und seine Freude
Und Nichts auf Erden galt ihm mehr.
Du warst sein Leben — um Dich bangte
Sein Herz bei Tage und bei Nacht,
Ja, als er selbst schon litt und krankte,
Hat er im Traum noch Dein gedacht.

Zu ihm in Frieden nun gebettet
Wirst Du jetzt ruh'n von aller Pein.
Ach, keine Kunst hat Dich errettet,
Verloren sollst Du für uns sein!
Verloren auch für all' die Deinen,
Die um das gute Vaterherz
Mit uns nun bitt're Thränen weinen
Und schmerzvoll schauen himmelwärts.

Dem deutschen Volke wird hienieden
Sein Friedrich unvergeßlich sein!
O schenke, Herr, dem Dulder Frieden!
Führ' ihn in Deinen Himmel ein!
Gieb Trost den Tiefbetrübten allen,
Dem deutschen Volk und — Friedrichs Sohn,
Der nun soll Vaters Wege wallen!
Ja, Glück ihm auf dem Kaiserthron!

Wilhelm II.

zu seinem ersten Wiegenfeste als deutscher Kaiser.

Dir, deutscher Herrscher, hocherhaben,
Dir, junger Fürst auf Deutschlands Thron,
Mit Deinen edlen Geistesgaben
Erkannt von uns, verehrt ja schon,
Dir soll auf der Begeist'rung Schwingen
Zu dieses Tages hoher Zier
Das erste Wiegenlied erklingen:
„Heil Kaiser Wilhelm! Heil heut Dir!“

Durchdrungen vom Gefühl der Treue,
Schon Deinen Vätern fest bewahrt —,
Schwört heut Alldeutschland Dir auf's Neue:
„Und käm' der Sturm auch noch so hart,
Dem, der nun sitzt im Regimente,
Den Gott der Herr uns zugedacht,
Ihm leih'n wir willig Herz und Hände,
Ihm folgen wir bei Tag und Nacht!“

Auf ihn nun woll'n wir übertragen
Den Dank, den wir noch schuldig sind
Für das, was einst in schweren Tagen
Sein Vorbild sich an uns verdient. —
In Liebe zu dem edlen Sohne,
In Treue für das Vaterland,
In Ehrfurcht vor dem Herrscherthrone
Sei neu geknüpft das alte Band!

Und darum tönet voller Freude
Ihr deutschen Lieder hier und dort!
Das erste Wiegenfest ist heute!
Dir, deutscher Kaiser, deutscher Hort,
Dir mög' der liebe Gott bewahren
Gesundheit, Frohsinn, Glück und Muth,
Daß auch einst noch mit neunzig Jahren
In Deiner Hand das Scepter ruht!

Zur Todtenfeier.

Zwei Frauen gingen, still in sich verschlossen,
Zum Grabe hin, wo der Herr Christus schlief.
Des Guten denkend, das sie viel genossen,
Das heiße Thränen in die Augen rief.
Maria war's, von Wehmuth übergossen,
Mit Magdalena, Beide klagten tief;
Und Eine sprach: „Es wird so bange mir,
Wer wälzt den Stein uns von des Grabes Thür?"

Gleich diesen Beiden ruft's uns heut zu kommen
In's Gotteshaus; denn einmal wird im Jahr
Ein Stündchen Zeit für die ja auch genommen,
Die wir gelegt hin auf die Todtenbahr.
Und manches Herz fühlt ängstlich sich beklommen,
Ein Liebes fehlt, das ihm recht theuer war,
Wohl gar auch mehr, nachdem es Gott gefall'n,
Zu rufen sie in seines Reiches Hall'n.

In tiefstem Leid, die Kinderchen zur Seite,
Seh'n eine Mutter wir am Grabe steh'n;
Heut schweift ihr Blick nicht freundlich in die Weite,
Sie senkt das Haupt und möcht' vor Schmerz vergeh'n.
Der Gatte ruht, den sie in Freud' und Leide
Stets liebevoll sah an der Seite steh'n,
Und mächtig spricht wohl auch dies Wort in ihr:
„Wer wälzt den Stein mir von des Grabes Thür?“

Auf's Grab der Mutter, in des Friedhofs Zeilen,
Wird wieder heut ein frischer Kranz gelegt!
O, sie hätt' soll'n noch lang' auf Erden weilen
Zu Lieb' den Kindern, die sie treu gepflegt.
Die Wunde schmerzt, fast will sie nicht mehr heilen,
So spricht der Gatte, tief im Herz bewegt.
Hier liegt ein Stein, ja riesengroß und schwer,
Ihn wegzuthun langt Menschenkraft nicht mehr.

Den Morgengruß, den sonst das Söhnchen brachte,
Er fällt bereits seit einem Jahre aus;
Der Liebling ruht, der schon viel Freude machte,
Früh rief der Herr ihn in sein Vaterhaus.
Das schönste Glück, das schon den Eltern lachte,
Man trug's mit ihm in's off'ne Grab hinaus.
Vor aller Hoffnung aufgethaner Thür
Liegt nun ein Stein, unendlich schwer, dafür.

So ruhet wohl! Ihr Eltern, Kinder, Greise!
Ihr Schwestern, Brüder, Freunde allzumal!
Es ruft ja Gott auch uns dereinst ganz leise:
Komm, Erdengast, in meinen Himmelssaal!
So Mancher schied, war froh, daß seine Reise
Nun endlich kam, nach vieler Sorg' und Qual.
Doch Mancher auch, auf seinem Herz ein Stein,
Er lebte gern, doch mußt's geschieden sein.



Andenken.

Gewidmet den bergmännisch Verunglückten zur Todtenfeier.

Es neigt sich still das Musenkind
Zu mir herab und spricht:
Mein lieber Freund, nun säume nicht,
Rühr' Deine Hand geschwind!
Wind' heut' ein Kränzlein, sei's auch klein,
Den Brüdern soll's gewidmet sein,
Die in der finst'ren Erde tief
Der Herr zu sich ins Jenseits rief!

Sieh', heute lenkt sich mancher Blick
In die Vergangenheit,
Es klagt manch' Herze tief im Leid
Und denkt des Tags zurück,
Wo einstmals kam die Kunde an:
„Verunglückt ist Dein lieber Mann,
Der Vater, Bruder oder Sohn,
Sein End' ist nah, ist todt gar schon!"

O Schreckenswort, wer kennt dich nicht
Mit deinem schroffen Klang?
Es ging ja doch den letzten Gang
Manch' Knappe auf die Schicht.
Wie Manchem war sein Heim recht süß,
Das er mit frohem Muth verließ,
Nicht ahnend, daß des Todes Hand
Ihn würd' ereil'n im Unterland.

Gebettet auf ein wenig Stroh,
Das Kleid mit Blut befleckt,
Dess' Anblick selbst den Härtsten weckt,
Sieht er den Kam'rad so.
Ja, Freunde, doch noch ab und zu
Geht einer so zur ew'gen Ruh',
Der oft schon trotzte der Gefahr,
Vielleicht bis in das Greisenhaar.

Ja, selbst der Liebe zartes Band
Zerreißt das Schicksal oft,
Den Jüngling nimmt es unverhofft,
Der schon im Brautgewand
Sein Liebchen sah in Zukunft steh'n.
Ein einz'ger Schlag! Es war gescheh'n!
Ihm war kein Abschiedswort vergönnt,
Auf ewig waren sie getrennt.

Wer wollt' sich schmeicheln: „O, mir soll
Dies niemals wiederfahr'n,
Ich werd' mir ja das Ort verwahr'n
Zu jeder Zeit recht wohl,
Der Wetter tückisch Element
Ergreift nur Den, der sie nicht kennt;
Mit Vorsicht bin ich stets genaht,
In Wassersnoth weiß ich mir Rath."

Ihr Thoren, die Ihr dieses denkt,
Scherzt mit dem Schicksal nicht!
Es weiß der Bergmann keine Schicht,
Ob er nicht selbst sich senkt
Ins Grab, bei seiner Lampe Schein.
Es fuhr'n schon kluge Leute ein,
Die nach dreimal'gem*) Glockenschlag
Als Leichen kamen an den Tag.

O schlummert nun in kühler Gruft,
Ihr Braven, sanft und süß!
Wir Alle bitten Gott gewiß,
Daß er nicht so uns ruft.
Ja, Ehre dem, der im Beruf
Sein Leben ließ, das Gott ihm schuf,
Ihm sind die Worte hier geweiht! -
„Schlaft Alle wohl in Ewigkeit!"

---

*) Ein dreimaliger Glockenschlag an die Förderglocke bedeutet für den Maschinenwärter „langsam ziehen", weil sich Personen auf der Förderschale befinden.

Zu früh!

(Allerseelentag.)

Dem Menschen ist es so beschieden
Und festgesetzt von Gott dem Herrn,
Daß eine Weile nur hinieden
Sein Erdenaufenthalt darf währ'n.
Doch, ob der Tod ein sorglos Leben
Beendet, oder Qual und Müh'
Beschließt für immer, es heißt eben
Zumeist doch wohl, ach Gott, — zu früh!

Die Worte werden schon gesprochen
Wenn einem Kinde, lieb und zart,
Die munt'ren Aeuglein sind gebrochen,
Wenn es geraubt den Eltern ward.
Wenn alle Träume sind vernichtet,
An deren Bruch geglaubt man nie,
Wenn alle Freud' zu Grund' gerichtet,
Ach Gott, sagt man, warum — so früh?

Im Kreis der Seinen ist der Vater
Der Fels des Glücks, der ganze Halt,
Der einzig treueste Berather,
Der Alles ordnete sobald.
Doch da gefällt's dem Tod zu rufen:
Komm', folge mir, verlasse sie!
Und weithin hallt an Grabesstufen
Der Schmerzensruf: Ach Gott, — zu früh!

War's eine Freud' auch nur geringe,
Und war's ein Leid auch noch so hart,
Ach, Alles ward und alle Dinge
Der guten Mutter offenbart.
Nun wird sie hin zur Ruh getragen,
Mit Thränen folgt man ihr nun wie
Gebrochen und im Weheklagen
Tönt nur der Ruf: Ach Gott, — zu früh!

Doch wenn der Greis auf Alters Höhen
Schon längst bestellet hat sein Haus,
Um zur ersehnten Ruh' zu gehen,
Dann fallen wohl die Worte aus?
Doch nein, es eilet aus der Ferne
Ein Sohn heran, er möcht' allhie
Noch einmal seh'n den Vater gerne,
Jedoch er starb und noch — zu früh!

Nun wohl, es bleib' anheimgegeben
Dem Höchsten, wann er rufen will,
Doch die Ihr seid entrückt dem Leben,
Ein „Ruhe wohl“ noch sei Euch still
Gewidmet heut', denn diese Stunden
Sind Euch geweiht, daß man sich zieh'
Recht still zurück und tief empfunden
Der Worte denk': Ach Gott, — zu früh!

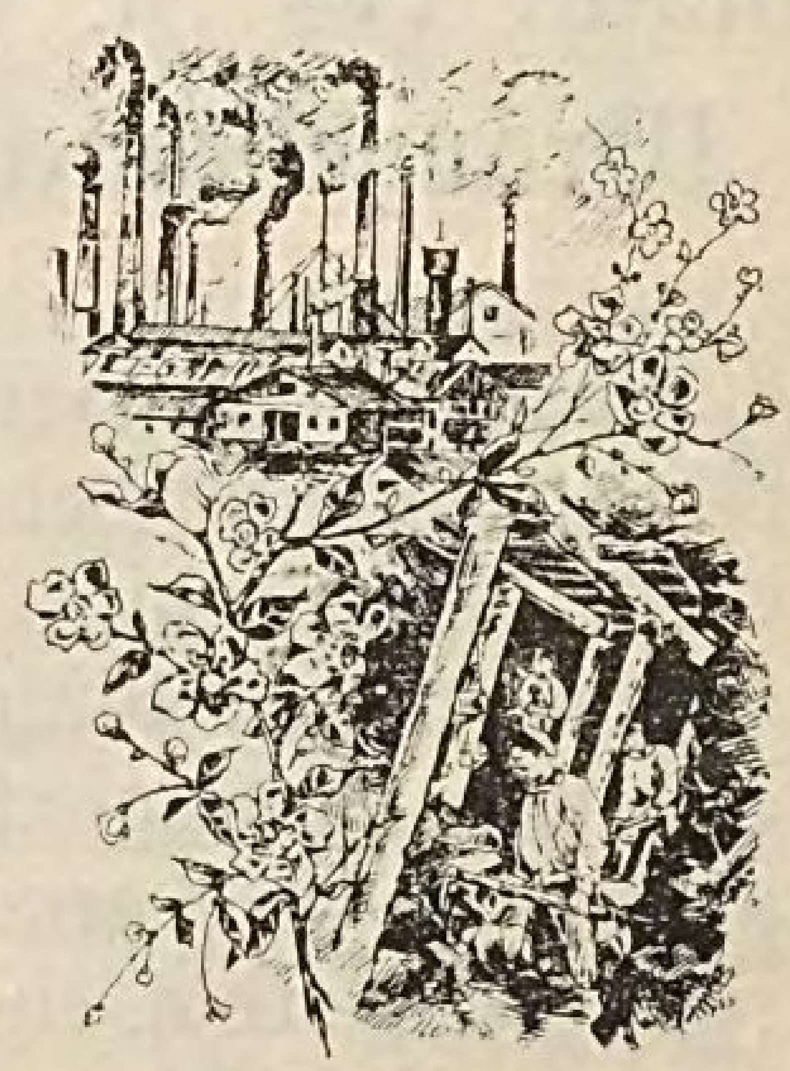
Zur Erinnerung
an die Unglücksnacht des 31. Dezember 1895 auf Wrangelschacht.

Da sang das Vögelein im Hain
Des Friedhofs sein hübsch Liedelein
Schon über Eure Gräber hin;
Da sah man schöne Rosen blüh'n
Benetzt mit Thränen mannigfach
Auf frisch bepflanztem Grabgemach.
So floh die Zeit, so ward's ein Jahr
Seitdem das grause Unglück war.

Da war es Weihnacht wiederum,
Da kam das Christkind, doch wie stumm,
Wie still blieb's um das Bäumchen her,
So keine rechte Freude mehr,
Bei vielem Licht — ein trüber Blick,
Vor'm Jahr — da gab's ein ander Glück,
Da küßte zur beglückten Stund
Das Kind noch froh des Vaters Mund.

Heut' weiß man nur schon allzugut
Wie weh' es d'rin im Herzen thut,
Wenn solcher Liebe trautes Band
Zerrissen wird am Grabesrand.
Wenn täglich, stündlich Mutter, Kind
Mit sich nur so alleine sind. —
Wenn Sohn und Bruder nicht mehr da,
Der sonst stand liebend Jedem nah.

Wie Massen können ohn' ein Wort
Des Abschieds geh'n von hinnen fort,
Wie schnell es heißt — es ist vollbracht,
Bewies uns die Dezembernacht.
Doch wer des Jammers Größe sah,
Dem geht es heut' wohl nochmals nah,
Und Euch, Ihr Opfer, wehmuthsvoll
Ruft still er nach — ein Lebewohl!



Ein Zweig der Erinnerung

auf das Grab des schlesischen Dialektdichters

Robert Rößler.

Gestorben den 20. Mai 1883.

Du, theurer Freund, schon liegt nun Deine Hülle
Ein volles Jahr auf sanftem Schlummerkissen,
Das man zu früh Dir fertigen hat müssen,
Zum ew'gen Schlaf. So war's des Höchsten Wille.

Ein schwellend Grün, in Maiens Pracht und Fülle,
Wird wieder jetzt Dein friedlich Grab umschließen,
Und mancher Keim wird neu darauf entsprießen,
Genetzt mit Thränen, oft in aller Stille —.

Ruh' sanft! Schlaf wohl! Ein heil'ger Gottesfriede
Mög' ewig fort Dein stilles Grab umwehen!
Wir denken Dein auch heut' in unserm Herzen.

Du lebst in uns, lebst fort in Deinem Liede;
Es wird Dein Werk für alle Zeiten stehen
Als Denkstein, fester wie von Stein und Erze.

Der Wanderer.

Einem verehrten Gönner gewidmet.

Ein Wand'rer saß, versunken in Gedanken,
Einst still allein an einem schmalen Wege;
Er sprach zu sich: „Wie ich auch überlege,
Mir fehlt hier Rath, fast will der Muth mir schwanken."

Da kam ein Herr, in hohem Wuchs, in schlankem,
Mit schnellem Schritt durch's grünende Gehege.
Im Herz des Wand'rers ward der Vorsatz rege,
Zu fragen ihn, wohin er müsse wanken.

Alsbald erhielt er gütig zum Bescheide:
„O wandle fort durch diese grüne Haide,
Zum fernen Ziel kannst Du nur hier gereichen!"

Mit Worten nun, gebannt in ihre Schranken,
Von Herzen froh, wußt's dieser ihm zu danken;
Und diesem Wand'rer möcht' ich heute gleichen. —

Der Bergknappe.

Es führt den Knappen seiner Lampe Schimmer
Hin vor die Arbeit, in den Schooß der Erde,
Ob seiner harrt daselbst auch Müh', Beschwerde,
Er wagt's getrost, denn muthlos ist er nimmer.

Hier gräbt er Kohle, die uns wärmt das Zimmer,
Wenn sie dann brennet auf des Ofens Herde.
Durch Bergmanns Muth gelangt sie erst zum Werthe,
D'rum ehrt den Bergbau, seine Knappen immer!

Die Schicht verfließt; im häuslich stillen Kreise
Des Knappen regt sich junges muntres Leben:
„Der Vater kommt!" so jubeln seine Kleinen.

Und von den Lieben sieht er sich umgeben,
Dem Höchsten dankt er in inbrünst'ger Weise:
„Hab' Dank, o Herr, Du ließest mich den Meinen!"

Gedanken
an einem schönen Frühlingsmorgen bei der Einfahrt in die Grube.

O schöner Frühling, ich muß Abschied nehmen
Auf eine Schicht. In diese finst're Tiefe
Muß ich hinab, es ist, als ob mich riefe
Ein ernstes Wort, d'rum will ich mich bequemen.

Bei Deinem Anblick fühle ich ein Grämen;
Ich weiß ja nicht, es steht in keinem Briefe
Ob mir nicht heut', bedeckt mit Stein und Schliefe,
Der Tod auf ewig meine Kraft wird lähmen?

So blick' ich nun noch einmal auf die Fluren,
Auf dieses Grün — dann fahr' ich still entschlossen
Die Fahrt hinab, in's Reich der finst'ren Mächte.
Den Ernst der Pflicht, wenn Jeder ihn bedächte! —

Zum siebzigsten Geburtstage
in dankschuldiger Verehrung gewidmet meinem Lehrer Herrn Kantor **Eduard Scholz** zu Kupferberg i. Schl.

Einst ging ein Landmann, still betrachtend,
Den Umgang um sich her nicht achtend,
An seinen Feldern hin und her;
Auf einmal blieb er stille stehen,
Nicht etwa um sich umzusehen,
Nein, auf die Felder blickte er.

Und mit zufried'nem Angesichte
Besah er sich der Felder Früchte
Und sprach dann leise vor sich hin:
„Es scheint mir Alles zu gerathen,
Denn üppig steh'n ja meine Saaten,
Es wird mir lohnen meine Müh'n!"

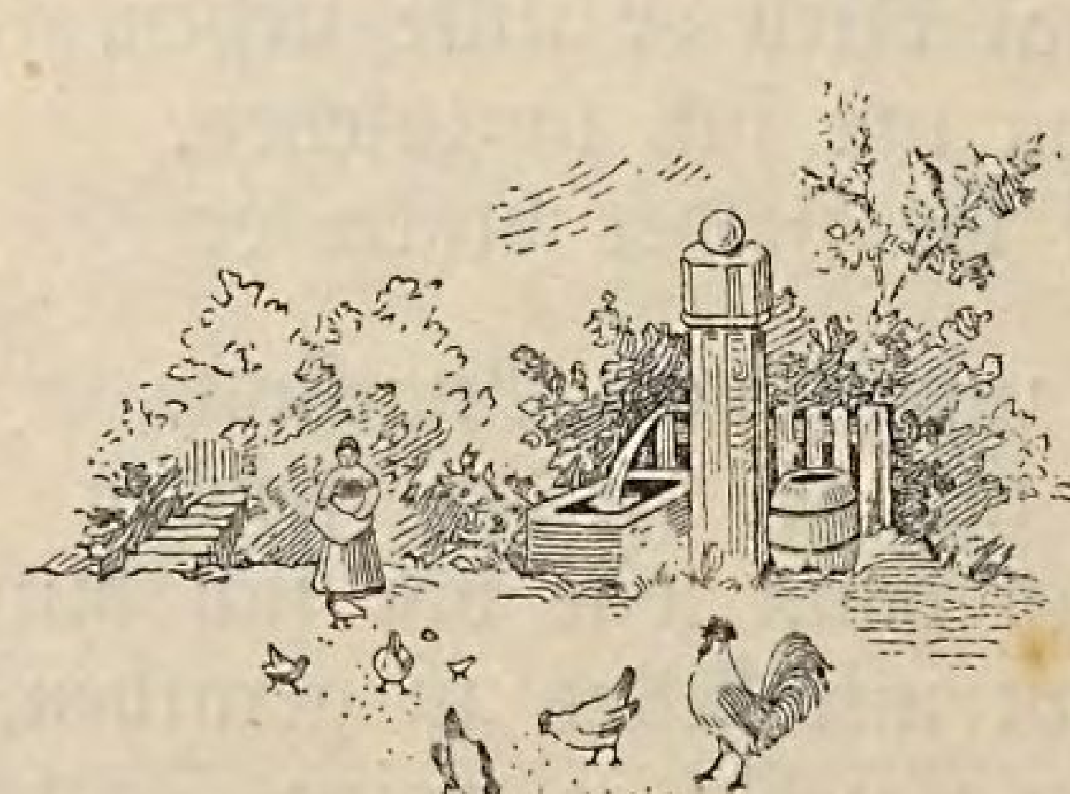
Doch Etwas mochte ihn verdrießen;
Denn weiter sprach er: „Möcht' doch wissen,
Hab' hier doch Alles selbst gesät,
Rein war ja doch mein ganzer Samen,
Wo mag das Unkraut wohl herstammen,
Das unter diesen Früchten steht?"

So stellst auch Du am heut'gen Tage,
Geliebter Lehrer, Dir die Frage:
„Was ist der Lohn für meinen Fleiß?"
Auch Du hast viel gesät, gegossen,
Des Dankes wenig wohl genossen,
Für alle Mühen, allen Schweiß.

Doch trotz der Sorgen und Beschwerden,
Muß heiter heut' Dein Antlitz werden,
Wirfst auf die Deinen Du den Blick; —
Hier siehst Du vollen, reichen Segen,
Kannst froh Dein Haupt zur Ruhe legen,
Wenn Gott Dich ruft zu sich zurück.

* * *

So grüßt Dich von Herzen ein Schüler nun heute,
Der einst auch ein Pflänzchen im Garten Dir war.
Er wünschet Gesundheit, viel Glück und auch Freude
Zum nunmehr vollendeten „siebzigsten" Jahr!
Obwohl schon der Jahre sehr viel sind verschwunden,
Erinn'rung doch niemals den Menschen verläßt.
Erlebe noch viele, recht glückliche Stunden!
Und fei're recht heiter Dein „siebzigstes" Fest!



Lob des Waldes.

Du schöner Wald, an Deinem grünen Saume
Verweilt mein Blick mit träumend stiller Ruh,
Es hängt der Thau so frisch an jedem Baume,
Dein junger Sproß ruft mir so sinnend zu:
Sieh', welcher Schmuck in mir sich neu entfaltet,
Wie Gottes Huld und Allmacht nie veraltet.

Es zieht mich hin in Deine grünen Hallen,
Wo böte sich ein schönerer Genuß?
Mag' auch die Gluth der Sonne brennend fallen
Aus blauer Höh', Du beutst im Ueberfluß
Zu Deinen Füßen, auf des Mooses Matten,
Mir freundlich dar den labend kühlen Schatten.

Zu weil'n in Dir, das Entgeld zu entrichten
Auch für den Aermsten wahrlich ist nicht schwer,
Hier, Freund, heißt es: „Nur frevelnd nicht vernichten
Dies oder Jen's, mit Vorsicht geh' umher!“
Ja, schöner Wald, Du Paradies auf Erden,
Du sollst gelobt, geheiligt immer werden!



Vom Hochwald.

Von stolzer Höh' in's blaue Meer
Der Lüfte, schaut man rings umher,
Und wie ein bunt geschmückter Saal
Liegt vor dem Blick das tiefe Thal.
Vollendet ist nunmehr das Werk,
Du Hochwald, schöner Riesenberg,
Durch Deinen Thurm, Dein Restaurant,
Hast Du nun Werth für's Schlesierland.

Jetzt ließ man durch den Bau von Stein
Dir das auch vollends angedeih'n,
Was Du bedurft'st zu Deiner Zier:
„Die Krone schenkte man nun Dir".
Wohl hat man endlich eingeseh'n,
Daß Du nicht länger könntest steh'n
So unbeachtet, bloß und kahl
Und schau'n betrübt hinab in's Thal.

Gebührt nicht doppelt Dir der Schmuck?
Ist es wohl schon an dem genug,
Was man von Deiner Höh' erblickt
Und was das Auge froh entzückt?
Nein, nimmermehr! Dein Fuß, Dein Grund,
Er ist in seiner ganzen Rund
Der Brotkorb so viel Tausender
Und giebt den Glanz der Dörfer her.

Vom Hochwald sieht man überall
Es dampfen, brodeln in dem Thal;
Wie Woch' und Sonntag sich der Fleiß
Der Arbeit zu verwerthen weiß,
Und wie in uns'rer Berge Grün
Auch Handel und Gewerbe blüh'n,
Und wie mit Deinen Thälern, Höh'n,
Du Schlesien, doch bist „wunderschön"!

D'rum, Hochwald, stehe nun und blüh',
Und lohne all' die viele Müh',
Die man bisher mit reger Hand
Schon Deiner Pflege zugewandt.
Sei Zeuge von der Gütigkeit
Des hohen Fürsten! — Nah und weit
Giebt sich jetzt mit beredtem Mund
Ein Dank für dieses Opfer kund.



Der Fleiß.

Von Beginn der früh'sten Jugend
Eine mit der schönsten Tugend,
Die man in der Freunde Kreis
Jemand nachzurühmen weiß,
Ist der Fleiß.

Alles Glückes Aufrechthalter
Selbst bis in das hohe Alter,
Führer in dem rechten Gleis,
Freudenquell in jeder Weis'
Ist der Fleiß.

Der verdrossene Esel.

Es traf sich jüngst, verdrossen stand
Ein Esel auf der Straße,
Vor einen Wagen angespannt
Mit Knochen und mit Glase;
„Ach Gott," so seufzte stille er,
„Wie schwer muß ich doch ziehen,
Ja, wenn ich nicht ein Esel wär',
Dürft' ich mich nicht so mühen.

Mein Herr, der alte Lumpenmann,
Hat nie mit mir Erbarmen,
Hat er beladen, treibt er an
Mit Schlägen mich, mich Armen,
Und ist der Wagen auch dann leer,
Dann soll ich erst noch traben,
Ja, wenn ich nicht ein Esel wär',
Könnt' ich es besser haben."

Da kam ein Pferd, ein schlanker Fuchs,
In einer leichten Chaise,
Des Esels Aerger mehr noch wuchs,
Nahm stündlich zu an Größe.

Voll Unmuth schüttelt endlich er
Nun seine langen Ohren
Und ruft: „Ja, wenn man doch nicht wär'
Als Esel schon geboren!"

So steht mit seinem Eselssinn
So Mancher da und dorten,
Das Brot des Andern ärgert ihn,
Man hört's an seinen Worten.
Doch nur die Dummheit zeugt den Neid
Und macht stets unzufrieden,
Denn jedem Stand ist auch sein Leid
Und seine Last beschieden.

Lieschens Sehnsucht.

Schon ist es Abend, spät,
Lieschen noch sitzt und näht,
Einsam allein.
Fast will ihr junges Herz
Springen vor Liebesschmerz,
Wo mag er sein!

Heinrich ja kommen will,
Alles bleibt stumm und still,
Wanduhr nur pickt.
Horch nun! Was war wohl das?
Glaube, es klopfte was;
O, wie beglückt!

Lieschen, ach öffne mir!
Heinrich, Dein Schatz, ist hier.
Komme nur bald!
Höre doch schnell mein Fleh'n!
Laß mich nicht lange steh'n,
Denn es ist kalt!

Hurtig das Schlößchen knarrt,
Hab' Dein schon längst geharrt,
Lieschen nun spricht.
Ward mir um's Herz so bang,
Bist ja unendlich lang',
Liebst mich wohl nicht?

Schätzchen, ich bin Dir gut,
Lieb' Dich mit aller Gluth,
Reich' mir den Mund!
Siehe, ich bin ja hier,
Küsse die Lippen Dir
Heute noch wund!

Glückliche Jugendzeit,
Die noch von Noth befreit,
Liebe nur träumt!
Ja, sie ist kurz die Frist
Und zu beklagen ist,
Wer sie versäumt.

Mein schönster Traum.

Ein Jüngling war ich, voll des frohen Muthes,
Zum Denken stets, zum Scherzen oft bereit;
Ich liebte Freundschaft, hörte gerne Gutes,
Und sah ich Unrecht, that mir's herzlich leid.

Was ich nun oft des Tags im Stillen dachte,
Es kam als Traum mir in der Nacht zurück:
Bald Leid, bald Freud', so wie's das Leben brachte,
Ich weint' im Schlaf, auch schwelgt ich oft im Glück.

Doch ein Traum noch, Ihr Leser dieser Zeilen,
Er schwebt mir vor in seinem vollsten Licht,
Und diesen Euch nun heute mitzutheilen,
Ihr lieben Freunde, dies versäum' ich nicht:

* *
*

Einst träumte mir:

Es war ein schöner, heit'rer Frühlingsmorgen,
Die Sonne schien so lieblich, klar und mild,
Da sprach's zu mir: Freund, lasse Deine Sorgen
Und geh' hinaus auf's grünende Gefild!
O, willst Du nicht der schönen Lieder horchen?
Und seh'n die Pracht, die jedem Wesen gilt? —
Das Tröpfchen Thau, hell glänzt es wie Korallen,
Komm' nur hinaus, es wird Dir schon gefallen!

Ich folgte bald dem wohlgemeinten Worte,
Ich fühlt' es ja, es war gemeint so gut,
Um aufzusuchen all' die schönen Orte
Beeilt ich mich, nahm hurtig Stock und Hut,
Auch ein Cigarrchen von recht guter Sorte
Steckt ich mir an, dies liebt ein Burschenblut,
So angethan im schönsten Sonntagskleide,
Ging ich hinaus auf Wiese, Wald und Haide.

Ich schritt dahin an einem Waldessaume,
Sah manches Vög'lein, hörte manches Lied,
Bald kam ich auch zu einem Eichenbaume
Von hohem Wuchs, dem Wald ein kräftig Glied;
Zu seinen Füßen, auf dem moos'gen Raume,
Saß ich gar bald, ich war ein wenig müd';
Den Aufenthalt wird mir hier Niemand wehren,
So dachte ich, wer könnte hier mich stören?

Auf einmal rauscht es in den grünen Zweigen,
Ich sah mich um mit etwas Schüchternheit,
Ich merkte auf, was sich wohl würde zeigen,
Und seht, es währte nur 'ne kurze Zeit:
Da sah von ferne auf mich zu ich steigen
Ein Mädchenbild, im schönsten Festeskleid,
Und in der Ferne hört' ich Glocken läuten,
Ich wußte nicht dies Alles mir zu deuten. —

„Nun, Gott zum Gruß!“ sprach sie mit sanften Tönen,
Und ihre Stimme klang so voll und rein;
„Du labst Dich, Freund, wohl hier an all' dem Schönen,
Im wunderlieblich, gold'nen Sonnenschein?

Horchst auf die Vögel, die mit Liedern krönen,
Am frühen Morgen zwitschernd Flur und Hain.
Verzeihe mir, ich muß Dich unterbrechen,
Es drängt mich sehr, ein Wort mit Dir zu sprechen:

Ich nahe Dir in vollster reinster Liebe,
Schon oft hab' ich Dich einsam sitzen seh'n,
Auch fehlte ich, wenn ich Dir ferne bliebe;
Vereint will ich an Deiner Seite steh'n,
Nicht sind's Gefühle, die im Weltgetriebe
Das Jugendherz gefahrvoll oft umweh'n,
Nein, ein Gefühl ist's, das mich an Dich bindet,
Das man nur selten ja im Leben findet.

So will ich mich mit Dir nun heut' vermählen,
Will Dich begleiten all' Dein Leben lang,
Der Vögel Lied aus frohen munt'ren Kehlen
Es klingt dazu, wie schöner Orgelklang,
Zum Tempel woll'n wir diese Eiche wählen,
Und laß uns knie'n auf diese Rasenbank.
So sei vor Gott, dem ewig, mächtig, großen,
Nun dieser Bund der Treue abgeschlossen!"

*　　*
*

Auf dieses ward's so ruhig in den Lüften,
Mir ward um's Herz so eng' und sonderbar,
Es bangte mir als stünde ich in Grüften
Und sähe vor mir blasse Todtenschaar. —
Doch bald begann der Schleier sich zu lüften,
Vor meinem Blick ward's wieder sonnenklar,
Ich faßte Muth die Stimme zu erheben,
Um auf die Rede Antwort auch zu geben:

„Wohl achte ich Dein heilig Anerbieten,
Und Deine Sprache sie gefällt mir wohl;
Du zeigest mir des Geistes schönste Blüthen,
Ich seh' in Dir wie man hier leben soll.
Ja, alle Worte die in Dir erglühten,
Sie waren gut, so zart und liebevoll,
Gestatte mir, daß ich Dir nun auch sage,
Was ich schon längst in meinem Herzen trage.

Du findest mich in einfach, schlichtem Kleide
Und meine Finger ziert kein gold'ner Ring,
Mein Mundtuch ist nicht von der feinsten Seide,
Der Stoff zum Rock im Preise ist gering.
Wohl sag' ich nicht, daß ich je Mangel leide,
Doch sparsam ist oft was ich ess' und trink';
Durch rauhe Arbeit, bis zu diesen Stunden,
Hab' ich mein Brot, das nöthige, gefunden.

Mein Vater war ein Mann voll Geist und Leben,
Denk' ich an ihn, wird mir mein Herz recht schwer;
Und meine Mutter, still und Gott ergeben,
Sie war mir Alles, nichts ersetzt sie mehr.
Sie lebten hin in mühevollem Streben,
Und manches Mahl gab karge Bissen her,
Ja, ungeachtet aller ihrer Mühen,
Sah'n manchen Tag der Sorgen sie entfliehen.

Zur Schule ging ich allzeit froh und gerne,
Mein Lehrer war ein strenger, guter Mann,
Und seine Lehre war von reinstem Kerne,
An seinen Schülern hat er viel gethan.
O ja, gewiß, selbst in der weit'sten Ferne
Denkt seiner Mancher, weil er denken kann,
Und Gottesfurcht, ein reines, klares Denken,
War er bemüht in's Jugendherz zu senken.

Und wie in fremden Gegenden und Zonen
Die Menschen leben, manches Thier sich nährt,
Wie uns're Saaten sich am besten lohnen,
Wie nützlich sich so manches Kraut bewährt,
Wie Menschen friedlich soll'n beisammen wohnen,
Und wie man König, Vaterland hoch ehrt,
Dies lehrt' er uns in ungebeugtem Muthe.
Viel Dank verdient der immer Brav' und Gute.

Gern hätt' ich woll'n noch mehr von dem genießen
Was meine Jugendbrust so oft bewegt,
Doch wo die Quellen gar so spärlich fließen
Wird nicht ein Meer, das hohe Wellen schlägt. —
Doch was ich fand, wußt' ich mir zu verschließen,
Und weiter hab' ich's in mir fort gepflegt.
Und aus dem kleinen wohlgedüngten Garten
Zog' ich schon Blumen mancher schöner Arten.

Wohl ist es schwer, tief in der Erde graben,
Und sauer wird ein Bissen Bergmannsbrot,
Doch wie das Land will seinen Bauer haben,
Muß sein der Knappe, ob Gefahr auch droht.
Und gar verschieden sind die Geistesgaben,
Dem ward ein Pfund, dem Andern nur ein Loth;
Doch Mancher könnt' sein Loth noch besser nützen,
Blieb' er nicht faul und müßig dabei sitzen. —

So kennst Du mich, Du kennst die nied're Stiege
Auf der ich steh', kennst meinen Lebenslauf,
Und willst Du nun, daß ich mich an Dich schmiege,
Tret' ich Dir nah', die Hand auf's Herz darauf!
Hilf mir nun fort zu dem erträumten Siege,
Mein Herze geht in Deiner Liebe auf!
Dir „Muse“ nun, der ich mein Wort verpfände,
Dir bleib' ich treu bis an mein Lebensende!“

*   *
*

Da wacht' ich auf. — Der Morgensonne Schimmer
Er schien recht freundlich mir in's Angesicht,
Doch diesen Traum, o ich vergeß' ihn nimmer,
Er lebt in mir, lebt nun auch im Gedicht;
So sitz' ich oft allein in meinem Zimmer
Und pfleg' der Muse nach vollbrachter Schicht,
Und schön ist es nach Tages Last und Ringen
Ein frohes Lied aus heit'rer Brust zu singen!



Inhalts-Verzeichniß.

Gedichte in schlesischer Gebirgsmundart.

Polterabend- und Gelegenheitsgedichte.

Gedichte in hochdeutscher Mundart.

Rücker, Oswald

Hochwaldklänge Gedichte in schlesischer u. hochdt. Mundart

Bd.: 2

ca. 1890